

9 DIE PRODUKTION VON LÄNDERBILDERN DURCH BOTSCHAFTSGEBÄUDE

Im Mittelpunkt dieses Kapitels steht die Produktion von Länderbildern durch das indische und südafrikanische Botschaftsgebäude. Bei dem Prozess der Länderbebilderung lassen sich zwei Teilprozesse unterscheiden (vgl. Kapitel 5 und 6.2). Ein Teil des Prozesses besteht in der regierungsseitigen Formulierung von Vorgaben bezüglich der Länderdarstellung, der Auslobung von Architekturwettbewerben als Strategie der Länderbilder-Produktion sowie der Auswahl eines Architekturbüros, das den Zuschlag für den Botschaftsbau erhält. Informationen dazu halten beispielsweise Ausschreibungstexte für die Botschaften oder Wettbewerbsunterlagen bereit.¹⁵³ In der Analyse dieser Dokumente geht es um die Beantwortung folgender Fragen:

- Welche Vorstellungen werden von Regierungsseite bezüglich der Länderdarstellung geäußert?
- Welche Aussagen werden hinsichtlich Charakteristika, Werten, Traditionen etc. gemacht, die vermittelt werden sollen? Werden Angaben zur Art und Weise ihrer Darstellung gemacht?
- Welcher Art sind die architektonischen Wettbewerbe für die Botschaftsbauten? Welche Strategien der Länderbilder-Produktion werden darin deutlich?
- Was sind die Gründe für die Auswahl jenes Entwurfes, der zur Realisierung kommt, bzw. jenes Architekturbüros, das mit dem Bau der Botschaft beauftragt wird?

Die Ergebnisse der Analysen werden für die indische Botschaft in Kapitel 9.1.1 und für die südafrikanische Botschaft in Kapitel 9.2.1 dargestellt.

Den anderen Teilprozess der Länderbebilderung stellt die Interpretation der Regierungsvorgaben sowie deren Umsetzung in ‚Architektur und Materialien‘ durch die beauftragten Architekturbüros dar. Entwurfs- und Erläuterungstexte sowie weitere Unterlagen

¹⁵³ Welche Texte konkret für die indische bzw. südafrikanische Botschaft herangezogen werden, wird in Kapitel 9.1.1 bzw. 9.2.1 aufgeführt.

der Architekturbüros werden diesbezüglich zur Beantwortung folgender Fragen analysiert (vgl. Kapitel 5 und 6.2):

- Auf welche Weise interpretieren die beauftragten Architekten die von Regierungsseite intendierte Länderdarstellung? Welche Aussagen werden diesbezüglich gemacht?
- Welche architektonisch-gestalterischen Mittel (Formensprache, Materialien etc.) werden gewählt, um dieses intendierte Länderbild herzustellen?
- Haben diese architektonisch-gestalterischen Mittel einen Bezug zu baulichen und gestalterischen Traditionen¹⁵⁴ des repräsentierenden Landes?

Die Ergebnisse dieser Auswertung werden in Kapitel 9.1.2 für die indische Botschaft und in Kapitel 9.2.1 für die südafrikanische Botschaft vorgestellt.

Obschon angestrebt wird, für diese Analysen äquivalentes Informations- und Datenmaterial heranzuziehen, ist dies nicht in gleichem Maße für beide Botschaftsgebäude gelungen. Dies ist in einer unterschiedlichen Literaturlage und Bereitschaft der Botschaften begründet, Wettbewerbsunterlagen, Informationen zur Länderdarstellung und zur Auswahl der beauftragten Architekturbüros etc. zur Verfügung zu stellen. Während sich die südafrikanische Botschaft sehr kooperativ zeigte und die vorliegende Arbeit mit vielfältigem Informationsmaterial und der Ermöglichung der Befragung¹⁵⁵ unterstützte, verhielt sich die indische Botschaft sehr zurückhaltend. In beiden Fällen sehr kooperations- und auskunftsbereit sind die Architekturbüros, die bezüglich Informationen kontaktiert wurden. Im Falle des indischen Botschaftsgebäudes wurde diese Unterstützung durch hohe Rücksprachenotwendigkeit mit der Botschaft und entsprechenden Restriktionen der Informationsweitergabe etwas eingeschränkt. Diese Handhabung verweist darauf, dass die Produktion von Länderbildern durch Botschaftsgebäude einen wichtigen Teil staatlicher Selbstdarstellung bildet, der sehr unterschiedlich ‚nach außen‘ kommuniziert wird.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit liegt dabei *nicht* im *Vergleich* des indischen und südafrikanischen Länderbildes. Im Mittelpunkt steht die Analyse des Bebilderungsprozesses und der intendierten wie rezipierten Aussagen des materialisierten Länderbildes Botschaft anhand zweier Beispiele. Aufgrund dessen ist auch die unterschiedliche Informationsdichte für die beiden Beispiele nur von untergeordnetem Belang. Denn für beide Botschaftsgebäude liegen ausreichende Informationen vor, um die Produktion von Länderbildern am Beispiel der Botschaftsneubauten Indiens und Südafrikas darzustellen.

¹⁵⁴ Mit Traditionen sind auch *aktuelle* gestalterische und bauliche Gepflogenheiten gemeint.

¹⁵⁵ So konnten auch *auf* dem Botschaftsgelände Befragungen von Passanten durchgeführt werden; diese wurden jedoch nicht ausgewertet.

9.1 Die intendierten Botschaften der Republik Indien

Die Entstehung des indischen Botschaftsgebäudes von der Ausschreibung über den Entwurf bis zur Realisierung scheint von Seiten der Regierung Indiens ein gut gehütetes Geheimnis zu sein. Obwohl einige, vor allem architekturbezogene Veröffentlichungen zu dem Gebäude existieren, geht die Institution ‚indische Botschaft‘ keineswegs offensiv mit Informationen um. Vor dem Hintergrund der bestehenden (Grenz-) Konflikte im eigenen Land und befürchteter Anschläge ist diese Zurückhaltung durchaus nachvollziehbar. Gleichzeitig ist diese Informationspolitik jedoch als sehr ambivalent zu bezeichnen: In ihrer Internet-Präsentation (<http://www.indianembassy.de>) gibt sich die Botschaft sehr offen und einladend - auch hinsichtlich Besichtigungsmöglichkeiten des Gebäudes. Man stößt jedoch sehr schnell an die Grenzen dieser vermeintlichen Offenheit: Eine Besichtigung der Botschaft mit einer Gruppe von Studierenden im Rahmen des Seminars „Die Welt in Berlin - Neue Länderkunde am Beispiel Berliner Botschaften“¹⁵⁶ war der Autorin nicht möglich. Informationen zur Auswahl des Architekturbüros LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN als erste Preisträger des Wettbewerbes waren im Rahmen der Arbeit nicht zugänglich. Gründe dafür wurden nicht kommuniziert. Es entsteht dadurch der Eindruck, dass sich Indien hinsichtlich seiner (politischen) Selbstdarstellung nicht ‚in die Karten schauen lassen möchte‘.¹⁵⁷

Folge dieser restriktiven Informationspolitik ist, dass für einige Bereiche der Länderbild-Produktion durch das Botschaftsgebäude wichtige Informationen nicht unmittelbar vorliegen. Als mittelbare Information kann jedoch die Auswahl des von LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN eingereichten Entwurfes zur Realisierung für die indische Botschaft gewertet werden. Die indische Regierung scheint sich mit dem darin transportierten Länderbild zum Zwecke der Selbstdarstellung des Landes einverstanden zu erklären. Insofern werden die Erläuterungstexte des Architekturbüros zum Botschaftsgebäude nicht nur zur Nachzeichnung des Länderbild-Produktionsprozesses auf Seiten der Architekten, sondern auch zur Eruierung des intendierten Länderbildes der indischen Regierung herangezogen. Das Architekturbüro LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN war stets bemüht, den planerischen Entstehungsprozess des Gebäudes transparent zu machen. Da dies jedoch nur in Abstimmung mit der indischen Botschaft möglich ist, waren die Spielräume eingeschränkt. Nichts desto trotz können aus den vorliegenden Texten und Veröf-

¹⁵⁶ Die Autorin führte dieses Seminar im Wintersemester 2004/2005 am Institut für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin durch.

¹⁵⁷ Damit scheint sich die These zu bestätigen, dass die Selbstdarstellung eines Landes und die damit verbundene Länderbild-Produktion im (inter-) nationalen Rahmen politisch (wie wirtschaftlich) äußerst bedeutsam ist.

fentlichungen¹⁵⁸ viele Informationen zum Länderbild Indiens bzw. dessen Produktion gewonnen werden.

9.1.1 Das intendierte Länderbild der indischen Regierung

Die Republik Indien ist einer der wenigen Staaten, der für die Errichtung seiner neuen Staats- und Länderrepräsentation in Deutschland ausschließlich Architekturbüros des Gastlandes zu einem Wettbewerb einlädt. Informationen zu den Hintergründen dieses Vorgehens liegen nicht vor. Eine Interpretationsmöglichkeit ist, dass der indischen Regierung beim Botschaftsbau eine Art ‚kulturelle Übersetzung‘ mittels Architektur wichtig zu sein scheint, um auf diese Weise die Lesbarkeit und Verständlichkeit der Botschaft zu fördern. Denn auch Formen-Sprachen sind je nach gesellschaftlich-kultureller Kontextualisierung unterschiedlich und werden dementsprechend auch unterschiedlich verstanden bzw. nicht verstanden. Dieses sehr simple Kommunikationsprinzip gilt auch für Architektur, ihre gesellschaftlich-kulturelle Einbindung bzw. Bedingung sowie die darin begründete Leseart.

Die Tatsache, dass die indische Regierung deutsche Architekturbüros mit dem Bau ihrer Botschaft beauftragt, kann demnach als Übersetzungsarbeit interpretiert werden. Dadurch, dass Architekten, die kulturellen Kontexten des Empfangsstaates (Deutschland) zugehörig sind¹⁵⁹, Indien in ein Gebäude ‚übersetzen‘, werden deren Assoziationen, Imaginationen und Bilder zu Indien mit eingebaut. Diese Assoziationen und Bilder mögen zwar individuell *unterschiedlich* sein, sie sind jedoch *nicht* individuell *beliebig*. Sie sind vielmehr Ausdruck kulturell geprägter Wahrnehmungen Indiens, die durch massenmediale Vermittlungen zustande kommen. Durch das ‚Einbauen‘ und Bedienen solcher kollektiver Assoziationen und Bilder wird ein großer Teil kultureller Übersetzungsarbeit geleistet. Dadurch ist möglicherweise eine ‚verständlichere‘ Wirkung und Lesbarkeit der Botschaft des Gebäudes gegeben. Insofern kann die Vergabe des Bauauftrages an ein deutsches Architekturbüro als *Strategie* verstanden werden, ein Länderbild Indiens mit Bezug auf spezifisch ‚deutsch‘ kontextualisierte, kollektive Assoziationen und Bilder herzustellen, um so die Lesbarkeit und Verständlichkeit der Botschaft zu erhöhen.

¹⁵⁸ Für die regierungsseitigen Vorgaben zur Länderdarstellung sind dies BERLIN OFFICE OF THE INDIAN EMBASSY – GOVERNMENT OF INDIA, GBB GEWERBEBAU-BERATUNG GMBH 1997 und 1998. Für die Interpretation und Umsetzung dieser Vorgaben in ‚Architektur und Material‘ sind das Folgende: an Primärliteratur LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN 2001, o.J.a, o.J.b, o.J.d, an Sekundärliteratur BARKEMEIER 1997, BAUTZKE 1995, HAUBRICH 2001, ROTHERMUND 1995 und 2002, SCHULZ 2001, SCHWELIN 1996 sowie <http://www.schaetze-der-welt.de/denkmal.php?id=45> und <http://www.schaetze-der-welt.de/denkmal.php?id=267>.

¹⁵⁹ Auf diese Weise rücken auch Biografien und sozio-kulturelle Zugehörigkeiten von entwerfenden bzw. erbauenden Architekten ins Interessensfeld. Dabei geht es nicht um Nationalitäten, sondern um sozio-kulturelle Zugehörigkeiten und ‚Prägungen‘ dieser Personen.

9.1.1.1 *„A Limited Architectural Selection Process“*¹⁶⁰

Im November 1997 lädt die indische Regierung acht deutsche Architekturbüros - sechs Berliner und zwei Kölner Büros - zur Teilnahme am Wettbewerb ein (vgl. BERLIN OFFICE OF THE INDIAN EMBASSY - GOVERNMENT OF INDIA, GBB GEWERBEBAU-BERATUNG GMBH 1997: 4). Die Zielsetzung des nicht anonymen Wettbewerbs wird wie folgt definiert: „The client [die indische Regierung, Anm. d. Autorin] expects to receive from the participating architects a workable scheme for the construction of the new chancery building - Embassy of India in Berlin Tiergartenstraße.“ (ebd.). Dass bei einem Entwurf für das Botschaftsgebäude unterschiedliche Kriterien zu erfüllen bzw. zu beachten sind, macht folgendes Zitat deutlich: „It is expected that submitted proposals for the design of the Indian Embassy in Berlin will offer optimal architectural qualities, and also give maximum consideration to functional and economic aspects.“ (ebd.: 9).

Einzige Aussage der Wettbewerbsunterlagen bezüglich des Staats- und Länderbildes, das produziert und transportiert werden soll, ist diese: “The building of the embassy should project to the visitor and user an image which integrates the dynamism of modernity with the aesthetics of India’s ancient culture and heritage. The design should be functional and efficient. The building with its various components should emerge as a sensitively integrated artefact in the environment, where the landscape, the built mass and activities complement each other.” (ebd.).

Mit der Botschaft soll also ein Bild Indiens kommuniziert werden, dass das Land als modern wie dynamisch und *zugleich* seiner traditionellen kulturellen Wurzeln bewusst präsentiert. Die *integrative* Verbindung von Tradition und Moderne verweist darauf, dass darin kein Widerspruch, sondern vielmehr ein ‚harmonisches Ganzes‘ im Sinne eines positiven Traditionsbewusstseins zu sehen ist. Interessant ist in dem Zusammenhang, dass nicht von *Indiens* Modernität, sondern von Modernität ‚im allgemeinen‘ die Rede ist. Das kann so interpretiert werden, dass Indien mit seiner Geschichte, ‚Traditionalität‘ und seinem vielfältigen kulturellen Erbe in eine Reihe mit anderen ‚modernen Staaten‘ gestellt werden soll. Modernität scheint hier stellvertretend für politischen wie wirtschaftlichen Erfolg und Selbstbewusstsein zu stehen. Indien wird in einer solchen Darstellung also nicht nur in der Vergangenheit und Gegenwart verankert, sondern auch - bedenkt man die üblicherweise auf mehrere Jahrzehnte angelegte Gebäudestandzeit von Botschaften - in der Zukunft. Insofern ließe sich als mögliche Botschaft der Botschaft formulieren: Indien ist nicht ein Land *zwischen* Tradition und Moderne, sondern ein Land *mit* Tradition und Moderne.

¹⁶⁰ Vgl. BERLIN OFFICE OF THE INDIAN EMBASSY - GOVERNMENT OF INDIA, GBB GEWERBEBAU-BERATUNG GMBH 1997.

Der Verweis auf die Funktionalität und Effizienz der Botschaftsgestaltung mutet wie eine Definition architektonischer Postmoderne an. Es scheinen Konnotationen wie Schnörkellosigkeit, Klarheit und Einfachheit mitzuschwingen.¹⁶¹ Gleichzeitig legt die indische Regierung Wert darauf, dass das Botschaftsgebäude durch eine angepasste Gestaltung in seine unmittelbare Umgebung integriert ist. Es scheint so, als solle ein zu aufdringlicher und auffälliger Auftritt des Landes vermieden und eine Art Bescheidenheit suggeriert werden. Zusammenfassend lässt sich formulieren, dass das intendierte Länderbild der indischen Regierung das eines - im positivsten Sinne - traditionsbewussten und zugleich modernen Staates ist.

Die Wettbewerbsunterlagen geben weiterhin darüber Auskunft, welche Funktionen das Botschaftsgebäude umfassen soll. Darüber hinaus legen sie einige Grundkonstanten des Gebäudes fest, wie z. B. einen für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Garten im hinteren Teil des Gebäudes. Hohen Stellenwert nehmen dabei die Sicherheitsvorkehrungen ein, die unter anderem eine strikte Trennung öffentlicher und nicht-öffentlicher Bereiche innerhalb des Botschaftsgebäudes vorschreiben (vgl. BERLIN OFFICE OF THE INDIAN EMBASSY - GOVERNMENT OF INDIA, GBB GEWERBEBAU-BERATUNG GMBH 1997: 4).

Zu guter Letzt wird als Auswahlkriterium für den Gewinn des Wettbewerbes „the most suitable submission to the planning work“ benannt (ebd.: 6).¹⁶² Die Auswahl aus den eingereichten Entwürfen trifft eine Jury, über deren Stärke, Zusammensetzung und Fachkompetenz keine Information zu erhalten war.

9.1.1.2 Die Auswahl des Gewinners

Zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Wettbewerbs hat die indische Regierung die GEWERBEBAU-BERATUNG GMBH BERLIN (GBB) engagiert. Diese erstellt, nach Eingang aller Entwürfe und Modelle im Januar 1998, eine Vorprüfung sowie einen Bericht für die Sitzung des Preisgerichtes (vgl. BERLIN OFFICE OF THE INDIAN EMBASSY - GOVERNMENT OF INDIA, GBB GEWERBEBAU-BERATUNG GMBH 1998: 1). Dieser Bericht stellt alle acht Wettbewerbsbeiträge bezüglich Kriterien wie Städtebau (Einhaltung von Baugrenzen etc.), Realisierbarkeit/Wirtschaftlichkeit (Raumprogramm, baulicher Aufwand für Fassade, Bruttogeschossfläche etc.), Gebäude (Baukörpergestaltung, Straßenfassade/Erscheinungsbild, Eingangssituationen, Materialien/Detailaussagen), Außenanlagen oder Nutzungsqualität vereinheitlicht und zusammenfassend dar (vgl. ebd.). Ergän-

¹⁶¹ Sie können aber auch auf organisationstechnische und ökonomische Hintergründe des Botschaftsbaus verweisen.

¹⁶² Es erfolgt keine genauere Ausführung, was unter dem Begriff ‚most suitable‘ zu verstehen ist. Es ist jedoch davon auszugehen, dass ein umfassender Katalog an Kriterien den Begriff definiert. Nicht zu unterschätzen sind dabei Sicherheits- oder Wirtschaftlichkeitskriterien.

zend dazu wird für jeden Entwurf ein sogenannter Leitsatz (ein Zitat aus dem jeweiligen Erläuterungsbericht), der die grundsätzliche Idee des Gebäudeentwurfes verdeutlichen soll, hinzugefügt. Abgerundet wird die Darstellung der Entwürfe durch Abbildungen und Zeichnungen.

Alle Entwürfe - abgesehen von einer Ausnahme - bedienen sich der Formensprache der architektonischen Postmoderne und schlagen als Materialien zum Beispiel helle Natursteine, (lasierten) Beton, Holz und (viel) Glas vor (vgl. BERLIN OFFICE OF THE INDIAN EMBASSY - GOVERNMENT OF INDIA, GBB GEWERBEBAU-BERATUNG GMBH 1998). Ein Entwurf rekurriert auf klassische Formen und schlägt eine Fassade mit Sockel, Mittelteil und Traufkante aus Naturstein vor (vgl. ebd.: 12). Alle Entwürfe weisen hinsichtlich der zu erfüllenden Kriterien Mängel auf. Der Entwurf von LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN erhielt den ersten Preis und damit den Zuschlag für den Bau des Gebäudes.¹⁶³

Als Leitsatz für den Entwurf des Botschaftsgebäudes formulieren LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN, damals noch LÉON und WOHLHAGE: „What externally appears as a simple rectangular form conceals a complex internal order with an exuberant garden courtyard as the heart of the building.“ (ebd.: 8). Liest man diesen Satz als Sinn-Bild für den Staat Indien, könnte er folgendermaßen übersetzt und übertragen werden: Die Moderne - verbunden mit einer Art Bescheidenheit - findet sich in der einfachen, rechteckigen Form des Gebäudes wieder, die auch eine Klarheit suggeriert. Die Vielfalt des kulturellen Erbes scheint durch die Komplexität des Botschaftsinneren repräsentiert zu sein. Den natürlichen Reichtum des Landes soll das Herzstück des Gebäudes, ein üppig begrünter Hof im Inneren der Botschaft, zum Ausdruck bringen. Bezüglich des Materials der Botschaft schreiben LÉON und WOHLHAGE: „The cubic forms are expressed by a facing of red indian sandstone, whereby rough hewn blocks are cast into the large façade panels.“ (ebd.: 9). Als geradezu bestechend wird in dem Vorbericht der offene Grundriss des Gebäudeentwurfes hervorgehoben, während bezüglich anderer Kriterien Mängel benannt werden (vgl. ebd.).

Das Vorgehen der indischen Regierung bei der Produktion eines Länderbildes durch den Botschaftsneubau lässt sich wie folgt zusammenfassen: Indien lädt - als einer von wenigen Staaten - ausschließlich deutsche Architekturbüros ein, um sich ein Botschaftsgebäude entwerfen zu lassen. Dies kann als eine Strategie der Nutzung, Bedienung und Realisierung kollektiver Assoziationen und Bilder verstanden werden, welche in historischen und ‚sozio-kulturellen Kontexten Deutschlands‘ zu Indien existieren. Das birgt Po-

¹⁶³ Begründungen und Informationen zu dieser Auswahl wurden der Autorin von der indischen Botschaft ohne Angabe von Gründen nicht zur Verfügung gestellt.

tenziale dafür, dass das Botschaftsgebäude in seiner intendierten Aussage gelesen und verstanden werden kann. Als intendierte Aussagen des materialisierten Länderbildes Botschaft benennt die indische Regierung die Darstellung Indiens als traditionsreiches Land mit großem kulturellen Erbe, das nicht erst auf dem Weg in die Moderne ist, sondern dort bereits angekommen ist. Tradition und Modernität werden dabei als stabile Basis für Indiens Selbstverständnis kommuniziert.

Auf Grundlage der eingegangenen Wettbewerbsbeiträge, die einer Vorprüfung unterzogen und in einem Bericht zusammenfassend dargestellt werden, entscheidet sich die Jury für den Entwurf des Architekturbüros LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN. Das Architekturbüro beschreibt ‚seine Botschaft‘ und somit das zu realisierende Länderbild als nach außen in einer klaren rechteckigen Form erscheinend, die in ihrem Inneren eine komplexe Struktur mit einem Gartenhof als ‚Herzstück‘ verbirgt. In Kombination mit rotem Sandstein, durch den Anklänge an den indischen Naturraum hergestellt werden sollen, wird der indischen Regierung ein Länderbild offeriert, das deren Vorstellungen zu erfüllen scheint. Was die entscheidenden Punkte für die Auswahl dieses Entwurfes sind, ist aufgrund dessen, dass die indische Botschaft Informationen dazu nicht heraus gibt, nicht zu eruieren.

Im nun folgenden Kapitel wird der zweite Teilprozess der Länderbilder-Produktion dargestellt und analysiert: die Interpretation und Umsetzung der regierungsseitigen Vorgaben in ‚Architektur und Materialien‘ durch LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN.

9.1.2 Das ‚materialisierte‘ Länderbild des Architekturbüros Léon Wohlhage Wernik Architekten

LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN definieren die ‚Baufaufgabe Botschaft‘ folgendermaßen: „Der Nutzer erwartet von seiner Botschaft ein Gebäude, das seinen Staat selbstbewusst im Gastland repräsentiert. Der Besucher erwartet zudem Auskunft von dem Gebäude über eine ferne und oft fremde Kultur. Die Aufgabe des Architekten ist es, diese Anforderungen zu interpretieren und in eine ausdrucksvolle und moderne, funktional [sic] Architektursprache zu übersetzen.“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.d: 2). Wie LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN die ‚ferne und fremde Kultur‘ Indiens interpretieren und übersetzen wird im Folgenden gezeigt.

9.1.2.1 Auf der Suche nach ‚Indien‘

LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN begeben sich, um sich ein Bild vom Land und Staat Indien zu machen, zunächst auf eine kurze Studienreise nach Indien (vgl. HAUBRICH 2001: o.S.). Mit im Gepäck war folgende Ansicht der Architekten: „Vielleicht hat der ein oder andere die letzte Weltausstellung EXPO Hannover besucht, auch die Länderpavillons

stellten Botschaften der sich präsentierenden Länder dar. Allerdings überwog hier als Stilmittel der Architekten oft eine fade Kopie folkloristischer Elemente und machte viele Pavillons zu Kitsch.“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.d: 2). Welche Regionen Indiens auf der Reise besucht wurden, ist nicht dokumentiert. Vermutlich ist es aber Nord-Indien gewesen, denn als Bezugsbauten für die Botschaft werden das Rote Fort in Delhi, die verlassene Stadt Fatehpur Sikri (Bundesstaat Uttar Pradesh) und das Freiluftobservatorium Jantar Mantar in Jaipur (Bundesstaat Rajasthan) aufgeführt. Die beiden erstgenannten Baukomplexe sind in, für die nördlichen Regionen Indiens charakteristischem rotem Sandstein erbaut (vgl. ebd.). Dieser Sandstein wird auch heute noch manuell in trocken gefallenem Flussbetten der Steppen- bzw. Wüstenregion Nordindiens abgebaut und für den Bau von Häusern und Straßen verwendet (vgl. SCHULZ 2001:45).

Diese Bauten, die von den Architekten als bauliche Bezugspunkte für den Entwurf der Botschaft benannt werden, stehen allesamt in der Tradition indoislamischer Architektur und gelten jeweils als die bedeutendsten ihrer Art (vgl. BARKEMEIER 1997: 173, BAUTZKE 1995: 261ff, ROTHERMUND 2002: 45f, SCHWELIN 1996: 39ff). Der Einfall muslimischer Eroberer in das Indien des 16. Jahrhunderts stellt für die hinduistische Kultur im allgemeinen und die Architektur im speziellen einen tiefgreifenden Einschnitt dar (vgl. ebd.). Die Eroberer bringen neue Ideen und Architekturformen mit, „welche dem Land einzigartige Prunkbauten bescherten“, unter anderem auch die bis dahin unbekanntenen Mausoleen, „allen voran natürlich das Taj Mahal, die Krönung der Mogul-Architektur“ (BARKEMEIER 1997: 173). Im Laufe der Jahrhunderte währenden Herrschaft errichteten die muslimischen Eroberer (Moguln genannt) auch riesige Festungs- und Palastanlagen, als deren beeindruckendste und schönste Exemplare die Roten Forts in Delhi und Agra sowie die Anlage von Fatehpur Sikri gelten (vgl. ebd.: 174, ROTHERMUND 1995: 261, SCHWELIN 1996: 41, 44, 48). „Besonders gelungen und heute noch zu sehen bei diesen monumentalen Bauten ist die harmonische Synthese aus wehrhafter Trutzburg und romantischen Privatgemächern.“ (BARKEMEIER 1997: 174).

Grundlage dieser reichen Baukultur und -tätigkeit ist die außen- wie innenpolitisch erfolgreiche Staatsführung der Moguln und die dadurch bedingte wirtschaftliche Prosperität des damaligen Indiens, die von ca. 1500 bis 1750 andauert (vgl. ebd.: 107, ROTHERMUND 2002: 37ff). Diese geschichtliche Phase wird auch heute noch als außerordentlich bezeichnet, wie in den folgenden Zitaten deutlich wird: „Wie kein anderer Name symbolisieren die Moguln den Glanz des imperialen Indien.“ (BARKEMEIER 1997: 107). „Ihre prächtigen Bauwerke erinnern heute noch an die Tage von Indiens größtem Glanz.“ (<http://www.schaetze-der-welt.de/denkmal.php?id=45>). So sind die damals geschaffenen Bauwerke Zeugnisse einer Zeit, „an deren Pracht in Indien heute noch mit

Wehmut gedacht wird“ (ebd.). Kaum Berücksichtigung bei dieser Glorifizierung findet allerdings die Tatsache, dass diese Bautätigkeiten - unter anderem das Taj Mahal - den damaligen Staat finanziell stark strapazieren und damit neben anderen Faktoren zum Untergang des Moguln-Reiches beitragen (vgl. BARKEMEIER 1997: 110, ROTHERMUND 2002: 44).

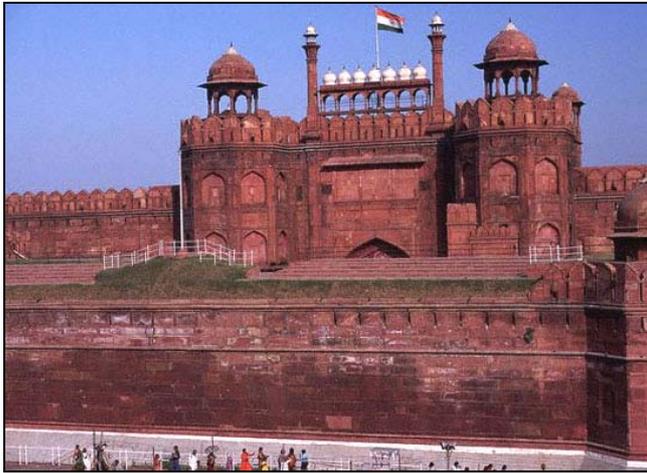


Abb. 9.1: Außenmauern und Tor des Roten Forts in Delhi (<http://www.indianholiday.com/india-photo-gallery/delhi/red-fort-delhi4.html>)

Das **Rote Fort in Delhi**, erbaut in der Zeit von 1639 bis 1648, wird schon von seinem Erbauer Shah Jahan als Paradies bezeichnet (vgl. BARKEMEIER 1997: 193). „Zweifellos gehört diese gewaltige Festungsanlage aus rotem Sandstein am westlichen Ufer des Yamuna zu den Prunkstücken des Mogul-Reiches.“ (ebd.). Täglich von über 10.000 Besuchern aufgesucht ist es das meist besuchte Bauwerk Delhis. Mit einer Breite von 360 Metern,

einer Länge von 1,2 Kilometern und einer riesigen, fast 2,5 Kilometer langen Festungsmauer ist es zwar größer als das Rote Fort in Agra, wirkt aber dennoch zierlich und elegant. Seine Wirkung kommt eher einer befestigten Palastanlage gleich und nicht der einer Trutzburg früherer Jahre. Im Inneren des Forts sind Paläste, Häuser, Gärten, Bäder, Moscheen, verbunden über (teilweise überdachte) Treppenhänge, untergebracht (vgl. ebd.: 193f).

Die Anlage **Fatehpur Sikri** 40 Kilometer südlich von Agra, die in der Zeit von 1569 bis 1574 als Residenz und als „imposantes Monument der Macht des Mogul-Reiches“ erbaut wurde, ist komplett - sogar Gitterwerk, Fenster und Dachbalken - aus rotem Sandstein errichtet (BARKEMEIER 1997: 236). Dadurch, dass die Anlage nach nur 15 Jahren Nutzung wieder verlassen wurde und seitdem ungenutzt ist, kann man auch heute noch durch eine hochherrschaftliche Stadt wandeln, die über „mehrstöckige Paläste, Gärten und einen Marktplatz, ein Wasserwerk, unzählige überdachte Gänge, Treppen und Terrassen“ verfügt (<http://www.schaetze-der-welt.de/denkmal.php?id=267>). Durchzogen von Aquädukten und unterirdisch verlegten Rohrleitungen, die Wasser innerhalb der Anlage verteilen, gibt es in der Stadt keine Straßen. Die einzelnen Gebäude sind vielmehr durch Wandelgänge, Treppen und Plätze verbunden (vgl. ebd.).

Als weiteres Vorbild für den Entwurf der indischen Botschaft wird das **Freiluftobservatorium Janta Mantar in Jaipur** angeführt (vgl. LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.d: 2). Jaipur ist „aufgrund der geographischen Nähe zu Delhi und der hervorragenden touristischen Infrastruktur die nach Agra meist besuchte Stadt Indiens“ (BARKEMEIER 1997: 242). Dort steht, in der Zeit zwischen 1728 und 1734 erbaut, eines von fünf (Freiluft-) Observatorien Indiens, das zugleich als das beeindruckendste, größte und am besten erhaltene gilt; es ist das größte steinerne Observatorium der Erde. Es liegen „einzelne [...] kubische Konstruktionen, die futuristisch und archaisch gleichzeitig anmuten“ in einer scheinbar beliebigen Anordnung verstreut (BARKEMEIER 1997: 248). So ragt ein frei stehendes Treppenhaus steil auf, ein paar Meter weiter befinden sich schalenartige Vertiefungen im Boden, die in geometrischen Mustern mit weißem Marmor ausgekleidet sind. Überwiegende Baustoffe sind gelber und roter Sandstein sowie weißer Marmor (vgl. ebd.).



Abb. 9.2: Freiluft-Observatorium ‚Jantar Mantar‘ in Jaipur

(<http://www.bomhard.de/englisch/jaipur/02.html> und <http://www.bomhard.de/englisch/jaipur/03.html>)

Die Indienreise von LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN, die sich (orientiert man sich an den genannten Bezugsbauten) auf den Norden des Landes beschränkt haben dürfte, entspricht dem, was ein ‚Durchschnitts-Tourist‘ dort gesehen haben muss. Damit beziehen sich LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN in ihrem Entwurf der indischen Botschaft nicht nur auf eine viel bereiste Region des Landes, sondern vor allem auf sehr bekannte Gebäude und Monumente Indiens. Diese ‚Aushängeschilder‘ Indiens werden - nach dem Taj Mahal - nicht zuletzt in massenmedialer (Länder-) Werbung dargestellt und ‚zitiert‘. Auf diese Weise prägen sie Imaginationen, Stereotype und Bilder des Landes mit. Dadurch sind aber auch die Möglichkeiten zur Anknüpfung an diese Imaginationen, Stereotype und Bilder von Indien durch ein Botschaftsgebäude, das sich in seiner Gestaltung an diese ‚Aushängeschilder‘ anlehnt, verhältnismäßig groß.

9.1.2.2 *„Indien“ in Form, Material und Farbe*

Die Indienreise war für LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN scheinbar eine Art Offenbarung, schenkt man HAUBRICH (2001: o.S.) Glauben, der in der Online-Ausgabe der „Welt“ schreibt: „In Rajasthan kam die Erleuchtung. Die Architekten waren von dem intensiven Rot des Steines, der alle Bauten dieser Region prägt, fasziniert.“. Voll der Begeisterung für Farbe und Material werden die Eindrücke der Indienreise in ein Gebäude übersetzt. Inwiefern schon in dieser Projektphase auf die kulturellen und geschichtlichen Kenntnisse und ‚Einfühlungen‘ des späteren Projektmitarbeiters und -leiters Abdullah Motaleb aus Bangladesch zurückgegriffen werden kann, ist der Autorin nicht bekannt. Motaleb ist einer von fünf Projektmitarbeitenden (vgl. LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.a: 1).

LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN haben sich für den Entwurf der indischen Botschaft „für behutsame Anleihen beim Herkunftsland [entschieden] und haben versucht, das ‚Indische in die Architektur zu integrieren“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.d: 2). Was das ‚integrierte Indische‘ ist, wird wie folgt erläutert: „Neben dem Material haben LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN auch in anderen architektonischen Elementen versucht, ein Stück Indien in das Gebäude zu transportieren.“ (ebd.: 3). Dabei versucht „der architektonische Gesamteindruck [...] eine Transformation von traditioneller indischer Kunst und indischem Handwerk in eine moderne Sprache. Dies ist ein Dialog von Architektur und Kunst, ein Zusammenspiel von zeitgenössischem Ausdruck und alter Tradition“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.a: 1). Bei der Bewertung, ob dies gelungen ist, gibt man sich kritisch-selbstbewusst: „Das hohe Ziel erscheint gemeistert, auch wenn die Innenausstattung etwa des Veranstaltungssaales eher romantische Vorstellungen von der Farb- und Materialfülle des Gastlandes bedient.“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN 2001: o.S.). Zusammenfassend wird resümiert: „Insgesamt aber markiert das Gehäuse der Indischen Botschaft als Exempel einer nicht folkloristischen, sondern schöpferisch adaptierten Baukunst eine charaktervolle Position, die unter den Botschaftsneubauten Berlins auf Dauer Bestand haben wird.“ (ebd.). Es wird sogar folgendes Angebot gemacht: „Wenn man will, lässt sich das Gebäude der Indischen Botschaft als Botschafter indischer Gegenwartsarchitektur verstehen.“ (ebd.). Mag das Gebäude der indischen Botschaft in architektonischen Fachkreisen positive Kritiken bekommen haben, so stellt dieses letzte Zitat doch eine sehr gewagte Übertragung dar: Zum einen wird eine einzige ‚deutsche‘ Sicht und Interpretation indischer Architektur zur Botschafterin *indischer* Gegenwartsarchitektur. Dazu kommt zum anderen, dass im Entwurf der indischen Botschaft nur auf einen, wenn auch sehr herausragenden Teilbereich indischer Architektur Bezug genommen wird. Diesen Ausschnitt aus der

indischen Architektur(geschichte) zum ‚Botschafter‘ für die *gesamte* indische Gegenwartsarchitektur zu machen, kann als Überschätzung bezeichnet werden.

Eine herausragende Stellung bei der Länderbild-Produktion im Entwurf und der Realisierung des indischen Botschaftsgebäudes hat der **rote Sandstein**, der für die Außenfassade sowie für die äußeren Fußbodenbelege und Teile des Gartens verwendet wird. „Léon Wohlhage Wernik Architekten haben in Indien nach einem Stein gesucht, der sozusagen die Identität der Menschen und des Landes transportiert, ohne dabei zu edel zu sein.“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.d: 2). Gefunden haben sie diesen ‚gehaltvollen‘ Stein in dem roten Sandstein namens ‚Barauli‘ oder auch ‚Agra red‘ aus Rajasthan, „der schon immer als Baumaterial für Paläste, Häuser aber auch als Straßenbelag genutzt [wurde]. Beim Red Fort in Delhi und die [sic] Mogul Residenz Fathepur Sikri nahe Agra, findet sich derselbe rote Sandstein.“ (ebd.). Dieser Stein wird im Bezirk Daulphur im Osten des Bundesstaates Rajasthan in unterschiedlichen Farben abgebaut (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.b: 1). Er wird als spaltraues Material angeboten, eine weitergehende Bearbeitung z.B. durch Schleifen ist möglich, aber nicht üblich; der Stein ist nicht polierfähig (vgl. ebd.). LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN sehen und interpretieren diesen Stein so: „Ein langer Arbeitsprozess und eine lange Tradition ist also in dem Material gelagert, und seine Präsenz strahlt es aus.“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.d: 2). In dem Gebäude der indischen Botschaft bildet er „in seiner urigen Farbigkeit im Zusammenspiel mit der bruchrauh belassenen Oberfläche einen wirkungsvollen Kontrast zu den klar geschnittenen Fenstern“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.b: 1). Diese Erläuterungen der Architekten zu dem roten Sandstein muten wie eine Übersetzung der Regierungsvorgaben an: Der Sandstein wird - ‚aufgeladen‘ mit Tradition, Urigkeit und damit Ursprünglichkeit - zum Symbol Indiens Traditionen und Kulturen.

Neben dem roten Sandstein beziehen sich die Architekten nach eigener Aussage auf weitere Elemente indischer Architektur. So stellen sie die im Gebäude zum Einsatz kommenden **geometrischen Formen** in einen Zusammenhang mit dem Freiluftobservatorium in Delhi: „Kubus, Zylinder und Treppenrampe - diese Elemente finden sich sehr ausgefeilt auch im Jantar Mantar, dem steinernen Observatorium des Maharadja Jai Singh II in Delhi. Auch hier haben die Architekten also abgesehen, nicht ohne Arbeit bei Interpretation und Transformation zu leisten.“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.d: 3). Es wird sogar ein Standort benannt, an dem diese Assoziationen ihr Maximum erreichen: „Die Erinnerung an das Observatorium ‚Jantar Mantar‘ findet beim Blick aus der Nordwestecke des Gartens, von wo aus Quader, Dachgartenplateau, Zylinder und ‚Tempeltreppe‘ gleichzeitig zu erfassen sind, ihre volle Bestätigung.“ (LÉON WOHLHAGE

WERNIK ARCHITEKTEN 2001: o.S.). Nicht nur diese, ausschließlich für privilegierte Gäste der Botschaft zugängliche Ansicht, sondern auch das zylindrische Eingangsatrium der Gebäudevorderfront variiert nach HAUBRICH (2001: o.S.) die Form traditioneller indischer Sternwarten.

Weitere Elemente, die in Anlehnung an indische Bautraditionen Eingang in das Gebäude der indischen Botschaft gefunden haben, sind die zahlreichen **Treppen** im Innen- und Außenbereich des Gebäudes: „Treppen gibt es überall im Gebäude und an den überraschendsten Stellen. [...] Derart viele, teils auch kleine und kurze Treppen sind notwendig, um die einfallsreich gegeneinander versetzten Raumebenen zu verbinden.“ (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN 2001: o.S.). Zwar wird nicht benannt, welche indische Bautradition hier konkret adaptiert wird, jedoch klingt eine Beschreibung des Inneren der Anlage Fatehpur Sikiris sehr ähnlich: „mehrstöckige Paläste, Gärten [...], unzählige überdachte Gänge, Treppen und Terrassen, [...] ihre Gebäude sind vielmehr verbunden durch Wandelgänge, Treppen und Plätze“ (vgl. <http://www.schaetze-der-welt.de/denkmal.php?id=267>).

Als „Symbol und Zeugnis für die Bemühung der Architekten, traditionelle Handwerkskunst und indisches Handwerk in eine moderne Sprache zu übersetzen“ werden schließlich die im Inneren der Botschaft zum Einsatz kommenden sogenannten **Jalis'** (zu deutsch: Netze) aufgeführt (LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN o.J.d: 4). Diese ornamentalen Steingitter werden in Indien von Hand gefertigt und haben dort „als Fenster und als Sichtschutz Tradition“ (ebd.: 3 f). In der zentralen Halle des Botschaftsgebäudes werden diese Netze - auf Maximalmaße vergrößert - als Raumteiler eingesetzt (vgl. ebd.: 4 und siehe Abbildungen Kapitel 8.1.3).

Zusammenfassend lässt sich formulieren, dass - folgt man LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN - ‚Indien‘ über das Material des roten Sandsteins und über die Verwendung architektonischer Elemente wie Treppenläufe, geometrische Formen oder indisches Kunsthandwerk (wie der Jalis) im Botschaftsgebäude ‚hergestellt wird‘.

Alle Bezugsbauten des Botschaftsgebäudes, die von LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN benannt werden, stammen aus der Zeit des Mogul-Reiches - einer Zeit verhältnismäßiger Stabilität und wirtschaftlicher Prosperität. Das Rote Fort in Delhi und die Anlage Fatehpur Sikri sind als wehrhafte Festung- und Palastanlagen, also als Residenzen und Sitze der damals Herrschenden errichtet worden. Vor allem auf diese beiden Monumente wird in den Dokumenten der Architekten immer wieder Bezug genommen. Eine Verbindung zwischen ihnen und dem indischen Botschaftsgebäude wird dort über den roten Sandstein hergestellt. Ein Bezug auf diese beiden Festungs- und Palastanlagen

wäre nicht notwendig, wenn lediglich ein Bezug zum regionalspezifischen Baumaterial des roten Sandsteins, der auch für Häuser und Straßen verwendet wird, aufgezeigt werden soll. So verweist die häufige Bezugnahme auf die monumentale Herrschaftsarchitektur des Roten Forts und Fatehpur Sikris darauf, dass es dabei nicht nur um das Baumaterial geht.

Die Festung des Roten Forts und die Residenz Fatehpur Sikri stellen die Verkörperung von Macht, Stärke, Herrschaftsanspruch, Vermögen (im Sinne finanziellen wie baulich-technischen Reichtums), aber auch Unangreifbarkeit dar. Sie sind die ‚Aushängeschilder‘ und Zeugnisse eines imperialen Indiens, das als glanzvollste Phase des Landes bezeichnet wird. Auch das indische Botschaftsgebäude hat eine Art Festungsmauer, die an der Vorderfront fassadenbildend ist und den Rest des Gebäudes - mit fensterartigen Durchbrüchen und Einblicksmöglichkeiten - schützend umgibt (siehe Abbildungen Kapitel 8.1.3). Die Staffelung verschiedener Funktionen, die quasi im zylindrischen ‚Botschafter-Palast‘ mit eigenem Dachgarten gipfelt, genauso wie die, durch Treppen verbundenen unterschiedlichen Raumebenen erinnern ebenfalls sehr an die beiden Festungs- und Palastanlagen. Das Wasser, das das Gebäude und seine Gärten durchzieht, scheint geradezu ‚das Tüpfelchen auf dem ‚i‘ zu sein‘. Es wird offensichtlich, dass auch das indische Botschaftsgebäude als kleines ‚Rotes Fort‘ verstanden werden kann.

Die Imitation dieser Architektur in Form des Botschaftsgebäudes für die Repräsentation des heutigen Indien in Deutschland ist sehr aussagenreich. Durch den gestalterischen Rückbezug auf diese Herrschaftsarchitektur wird der Ausdruck von Macht, Stärke, Wehrhaftigkeit und Vermögen zitiert. Dieses Zitat umfasst jedoch wesentlich mehr als ein Verweisen: Es ist - durch die ‚Transponierung‘ indischer Architekturtraditionen in die Postmoderne des Botschaftsgebäudes - ein *Zuschreiben* dieser Eigenschaften auf das heutige Indien. Politische wie wirtschaftliche Macht und Stärke können auch heute noch als solche gelten. Wehrhaftigkeit und Vermögen sind auf unterschiedliche Arten zu verstehen: Wehrhaftigkeit kann als Konkurrenzfähigkeit und Leistungsfähigkeit auf dem globalen Markt interpretiert werden. Gleichzeitig kann damit aber auch auf das ambivalente Verhältnis von Staaten zwischen Kooperation und Konkurrenz auf dem Weltmarkt verwiesen werden (siehe Kapitel 2.1.3): Obschon sich Indien als potenter Staat mit Kooperationsabsichten auf dem Weltmarkt verortet, grenzt es sich doch gleichzeitig gegen (‚zu große‘) Eingriffe ‚in das Staatsinnere‘ ab. Der Begriff des ‚Vermögens‘ ist im Sinne technischen Know-hows wie auch wirtschaftlicher und finanzieller Leistungsfähigkeit zu lesen. Für eine selbstbewusste Repräsentation des Landes Indien in Deutschland (wie auch auf dem Weltmarkt) scheinen Eigenschaften wie diese, die aus einem solchen Länderbild sprechen, geradezu ‚optimal‘. Gleichzeitig stellt sich Indien damit nicht nur als modern, wirtschafts

kräftig und konkurrenzfähig dar, sondern bringt auch seine Traditionen und kulturelle Vielfalt als selbstbewussten Rückhalt ein.

Der architektonische Rückbezug auf die Herrschaftsarchitektur der Mogul-Zeit im Rahmen des Botschaftsgebäudes bietet Indien als Selbstdarstellung positives Identifikationspotenzial. Die Zeit der Mogul-Herrschaft in Indien ist nicht nur eine der politischen wie wirtschaftlichen Prosperität, sondern auch die ‚letzte große Zeit des Landes‘, bevor es seine Autonomie durch die britische Kolonialherrschaft für 200 Jahre verliert. Im Rückgriff auf diese Zeit wird also sowohl auf wirtschaftliche Stärke und Potenz angespielt als auch auf die Selbstbestimmtheit, das Selbstbewusstsein und die Autonomie Indiens rekurriert. In der Kombination dieser Aussagen wird somit ein Bild des Landes gezeichnet, das zum Ausdruck bringt, dass Indien ein starker, mächtiger und potenter Staat war, gegenwärtig ist und auch zukünftig sein wird.

9.1.3 Indien: Tradition und Moderne

Der Prozess der Länderbilder-Produktion im Rahmen des indischen Botschaftsgebäudes lässt sich wie folgt zusammenfassen: Die indische Regierung benennt als grundlegende Bestandteile des zu produzierenden Länderbildes Modernität, die auf integrative Weise mit der Ästhetik des traditionellen, kulturellen Erbes Indiens verbunden und kommuniziert werden soll. Damit soll ein Bild Indiens installiert werden, welches das Land in einer positiven und gewinnbringenden Verschmelzung von Tradition und Moderne auf dem Weg in die Zukunft zeigt. Zur erfolgreichen Kommunikation dieses Länderbildes wählt die indische Regierung die Strategie, das Botschaftsgebäude von einem deutschen Architekturbüro entwerfen zu lassen. Auf diese Weise wird eine Art ‚interkulturelle Übersetzungsarbeit‘ eingekauft, die zu einer besseren Lesbarkeit der intendierten Aussage des Gebäudes beitragen kann.

Die Regierungsvorgaben setzen LÉON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN in einer Adaption und Neuinterpretation traditioneller indischer Baumaterialien und architektonischer Elemente um. Dabei beziehen sie sich - hinsichtlich des Materials, der Aufriss- wie auch (teilweise) der Grundrissgestaltung - auf indische Bezugsbauten, die der Herrschaftsarchitektur der Mogul-Zeit zuzurechnen sind. In diesem gestalterischen Rückbezug werden die damals intendierten Aussagen von Macht, Stärke, Wehrhaftigkeit, politischer wie wirtschaftlicher Prosperität und staatlicher Autonomie dem heutigen Indien zugeschrieben. In der Neuinterpretation traditioneller indischer Baumaterialien und Gestaltungselemente findet eine Verschmelzung von Tradition und Moderne sowie zugleich ein Verweis in die Zukunft statt: Indien war, ist gegenwärtig und wird auch zukünftig ein starker, mächtiger und potenter Staat sein. Dass dieses Bild den Vorstellungen der Regierung für

die Repräsentation Indiens sehr entspricht, zeigt die Tatsache, dass der Entwurf von LEON WOHLHAGE WERNIK ARCHITEKTEN mit nur wenigen Veränderungen realisiert wurde.

Damit ergibt sich folgendes Länderbild, das von Seiten der indischen Regierung in der architektonischen Übersetzung durch das Botschaftsgebäude kommuniziert wird: Indien ist ein politisch wie wirtschaftlich starker, mächtiger und potenter Staat, der sich in einer positiven und gewinnbringenden Verschmelzung von Tradition und Moderne auf dem Weg in die Zukunft befindet. Mit diesem Potenzial stellt sich Indien Deutschland und dem Weltmarkt als selbstbewusster Kooperationspartner zur Verfügung. Möglicherweise weniger intendierte Aussage, jedoch nicht zu übersehen ist dabei die Grenzziehung Indiens, die über die Gestaltung des Gebäudes als kleines ‚Rotes Fort‘ kommuniziert wird. Damit verwehrt sich Indien symbolisch gegen Einblicke und potentielle Eingriffe in das innenpolitische Leben sowie die Autonomie des Staates. Indien ist also nicht nur mit Tradition und Moderne, sondern auch mit großem Selbstbewusstsein ‚im Gepäck‘ auf dem Weg in die Zukunft.

9.2 Die intendierten Botschaften der Republik Südafrika

Die Berliner Botschaft ist das erste Botschaftsgebäude der Republik Südafrika seit 27 Jahren. Es ist jedoch auch die erste Botschaft, die das neue, demokratische Südafrika repräsentiert. Es ist darüber hinaus die erste Botschaft, die von schwarzen und weißen südafrikanischen Architekten gemeinsam entworfen und realisiert wird (vgl. EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003a: o.S.). Wenn so viel ‚Premieren-Charakter‘ in einem Ereignis zusammen kommen, liegt es nahe, dass dabei auch Schwierigkeiten auftreten. So wird in diesem Zusammenhang formuliert, dass „sowohl die Architekten als auch die Regierung verschiedene intensive Lernprozesse in den ersten Phasen des Planungsprozesses vollziehen“ mussten (MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.).¹⁶⁴ Vergegenwärtigt man sich die geschichtliche und politische Situation, in deren Rahmen der Botschaftsbau entsteht, so wird deutlich, dass der Entwurf und die Realisierung des Botschaftsgebäudes auf verschiedenen Ebenen ein Politikum darstellt.

Im Folgenden steht zunächst die Intention der südafrikanischen Regierung bezüglich der Darstellung Südafrikas im Mittelpunkt, gefolgt von dem Wettbewerbs- und Auswahlverfahren für den Botschaftsbau. Aufgrund des politischen Gehaltes des Botschaftsbaus

¹⁶⁴ Was unter diesen Lernprozessen von Architekten und Regierung zu verstehen ist, wird nicht ausgeführt.

im Kontext der innenpolitischen Situation Südafrikas ist die Planungs- und Realisierungsphase des Gebäudes ‚Austragungsort‘ von Beharrungs- und Aufbruchspolitiken. Aufgrund dessen ist die Realisierungsphase des Entwurfes Teil der Analyse. Gegenstand der Analyse sind verschiedene Dokumente und Texte, die Informationen zur Produktion des Länderbildes durch die südafrikanischen Regierung und das entwerfende Architekturbüro bereit halten.¹⁶⁵

9.2.1 Das intendierte Länderbild der südafrikanischen Regierung

Mitte der 1990er Jahre stellt die südafrikanische Regierung Überlegungen hinsichtlich eines Botschaftsneubaus in Berlin an. Dabei existieren unterschiedliche Angaben bezüglich der Ausschreibung eines Wettbewerbes für den Botschaftsbau. Das südafrikanische Department of Public Works¹⁶⁶ plant einen nationalen Architekturwettbewerb „with regards to the design of the new chancery. The reason for this competition is to give all South African architects a chance to compete.“ (BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA IN BERLIN o.J.b: o.S.). Es ist liegen jedoch keine Informationen darüber vor, ob diese Planung realisiert wurde. Mit der Tatsache, dass ein offener nationaler Architekturwettbewerb in Südafrika vorgesehen ist, liegt nichtsdestotrotz eine interessante Information vor. Denn anders als Indien legt Südafrika offensichtlich großen Wert darauf, die Selbstdarstellung des Landes für den ersten Repräsentationsbau des neuen, demokratischen Südafrika in der ‚eigenen Hand‘ zu behalten. Denn der erste internationale ‚Auftritt‘ des Staates in seiner neuen Verfasstheit hat nicht nur Repräsentationsaufgaben in Deutschland und im internationalen Kontext, sondern auch hohen Symbolwert in und für Südafrika. Für diese erstmalige Symbolisierung des Staates haben dementsprechend nicht die Wahrnehmungs- und Lesarten des Empfangsstaates Deutschland erste Priorität. Vielmehr steht die architektonische und gestalterische Herstellung des neuen Südafrika in einer neu zu entwickelnden, ‚spezifisch südafrikanischen‘ Formen- und Gestaltungssprache im Vordergrund.

Da der Autorin das existierende Dokument zum Ausschreibungsverfahren nicht zugänglich gemacht wurde, können keine direkten Aussagen über etwaige intendierte Länderbilder gemacht werden. Aufgrund dessen soll eine Annäherung an ein zu kommuni-

¹⁶⁵ Für die Analyse des intendierten Länderbildes der Regierung sind dies an Primärliteratur BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA IN BERLIN o.J.a, o.J.b, o.J.d, 2003, DEPARTMENT OF PUBLIC WORKS o.J., 2004, EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003a, 2003b, <http://www.publicworks.gov.za/speeches/ministers/2003/14nov2003.htm>, MMA ARCHITECTS o.J.b, o.J.d, SAMUELS 2004, an Sekundärliteratur ALEXANDER 2001, ARCHITECT & BUILDER 2004, BUSSIEK, BUSSIEK 1999, CLEMENS 2003, HAGEMANN 2001, IWANOWSKI 2004, <http://www.afrikaaktuell.de/Suedafrika/Meldungen/012004.html>: Für die Umsetzung der Regierungsvorstellungen durch ‚Architektur und Material‘ in ein Gebäude sind dies an Primärliteratur MMA ARCHITECTS o.J.a, o.J.b, o.J.c, o.J.d, SAMUELS 2004 und an Sekundärliteratur ARCHITECT & BUILDER 2004, BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA IN BERLIN o.J.a, EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003b, MPAHLWA o.J..

¹⁶⁶ Das Ministerium ist dem deutschen Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen vergleichbar.

zierendes und produzierendes Länderbild auf folgende Weise geschehen: Zum einen soll in der Beleuchtung der politischen Situation Südafrikas Mitte der 1990er Jahre das Selbstverständnis des Staates herausgearbeitet werden. Denn zu dieser Zeit wird ‚das Projekt Botschaft‘ auf den Weg gebracht. Zum anderen soll anhand einer Auswertung von Regierungsäußerungen bezüglich des Botschaftsneubaus, wie z. B. anlässlich der feierlichen Eröffnung der Botschaft, die regierungsseitige Lesart und Interpretationsweise des Botschaftsgebäude aufgezeigt werden.

9.2.1.1 *„Ein Zuhause für alle Südafrikaner“*¹⁶⁷

Im Jahr 1995 besteht Südafrika erst ein Jahr lang in seiner demokratischen Verfasstheit. Nach dem 1994 die ersten allgemeinen freien Wahlen für alle Bürgerinnen und Bürger des Landes stattgefunden haben, ist unter Nelson Rolihlahla Mandela die Regierung der nationalen Einheit an der Macht (IWANOWSKI 2004: 60). Im gleichen Jahr tritt eine Übergangsverfassung in Kraft, die erstmals die Gleichberechtigung aller Bevölkerungsgruppen des Landes festgelegt. Die Homelands - unter der Apartheid-Regierung zum Teil ‚autonom‘ - werden in die Republik Südafrika integriert, die gesamte Republik wird in neun Provinzen unterteilt und föderale Strukturen befinden sich im Aufbau (vgl. ebd.: 62). Ebenfalls im Jahr 1995 wird eine Wahrheits- und Versöhnungskommission (Truth and Reconciliation Commission - TRC) eingesetzt, die Menschenrechtsverletzungen in der Zeit zwischen 1960 und 1993 untersuchen soll (vgl. ebd.: 63). Diese frühen Jahre südafrikanischer Demokratie sind geprägt „von dem entschlossenen Versuch der Regierung, das jahrzehntelange Unrecht der Apartheid aufzuarbeiten“ (HAGEMANN 2001:110f). So versucht die Regierung unter der Losung der ‚affirmative action‘¹⁶⁸ beispielsweise, zunehmend mehr ‚Nichtweiße‘ im öffentlichen Dienst des Landes zu beschäftigen (vgl. ebd.:116). Mitte der 1990er Jahre befindet sich Südafrika jedoch noch im Anfangsstadium des staatlichen Umbauprozesses (IWANOWSKI 2004:120).

Wie sich die Situation zwischen Schwarzen und Weißen zu dieser Zeit darstellt, beschreiben BUSSIEK und BUSSIEK (1999:188, Hervorhebung im Original)wie folgt: „Viele [...] Weiße fühlen sich Schwarzen selbstverständlich, naturgemäß überlegen. [...] Die nach wie vor unerschütterte Überzeugung von der eigenen Überlegenheit und die daraus folgenden Empfindungen der neuen Verhältnisse als ungerecht - erklärt wohl auch die häufig so verächtlich-emotionale, keinem rationalen Argument zugängliche Ablehnung der Politik

¹⁶⁷ Vgl. EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003a.

¹⁶⁸ ‚Affirmative action‘ bezeichnet einen breitgefächerten Politikansatz, der in verschiedenen Programmen unterschiedlicher Themenfelder versucht, die Benachteiligungen der Apartheid-Politik vor allem von Schwarzen, deren Auswirkungen nach wie vor bestehen, abzubauen. Handlungsfelder sind beispielsweise der Bildungsbereich, Wirtschaftsförderung oder der Infrastrukturausbau (vgl. BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA IN BERLIN o.J.c).

der *affirmative action* [...] [Darin] sehen viele nicht die Korrektur alter Ungerechtigkeiten, sondern absichtsvolle Ungerechtigkeiten der neuen schwarzen Mächtigen gegenüber der eigenen, nun machtlosen Minderheit“. Eine Folgerung daraus ist: „Jeder, der es als schwarzer Südafrikaner beruflich zu etwas gebracht hat in seinem eigenen Land, hat das gegen eine Unzahl von institutionalisierten Widerständen, Schwierigkeiten und Benachteiligungen getan.“ (ebd.:196).

Ein wichtiges Thema in dieser Phase der ‚Nationenbildung‘ Südafrikas ist das Selbstverständnis und die Identität(en) der Nation (vgl. ALEXANDER 2001: 95). In Südafrika als eine ‚Nation vieler Kulturen‘ zeigt sich nach ALEXANDER „das geschichtliche Dilemma des zukünftigen Südafrika und seine große Hoffnung“ (ebd.). Auf der Suche nach einer *gemeinsamen* afrikanischen Identität *aller* Südafrikaner formuliert der heutige Staatspräsident und damalige Vizepräsident Südafrikas Thabo Mbeki: „Sind wir, die wir uns täglich zur Nation erklären, tatsächlich eine Nation mit einem gemeinsamen nationalen Interesse, oder sind wir nur eine Ansammlung von Gemeinschaften, die zufällig den gleichen geopolitischen Raum bewohnen?“ (ebd.). Es wird deutlich, dass das Ringen um eine *gemeinsame* südafrikanische Identität *der* tragende Bestandteil der Nationenbildung in den ersten Jahren des neuen Südafrika ist. Vorrangiges Ziel südafrikanischer Innenpolitik zu diesem Zeitpunkt ist also die Herstellung eines Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl *aller* Bevölkerungsgruppen des Landes durch eine gezielte Identitätspolitik der Einheit. Sie ist die Voraussetzung für die Aufarbeitung und Überwindung diskriminierender Politiken der letzten Jahrzehnte und damit für den erfolgreichen Bestand des Staates Südafrika. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass auch für Südafrikas ersten Botschaftsneubau ‚nach Apartheid‘ die Einheit des Landes und seiner Bevölkerungsgruppen bestimmendes Moment der (Selbst-) Darstellung ist.

Welch hohen politischen Stellenwert das erste Repräsentationsgebäude des neuen Südafrika auf diplomatischem Parkett hat, wird in regierungsseitigen Äußerungen deutlich. In ihrer Rede zur feierlichen Eröffnung der neuen südafrikanischen Botschaft im November 2003 bezeichnet Frau Sigcau, Minister of Public Works, die Botschaft als „the jewel on the crown of our extensive building programme“ (<http://www.publicworks.gov.za/speeches/ministers/2003/14nov2003.htm>). Die südafrikanische Außenministerin Dlamini-Zuma äußert sich bei dem gleichen Anlass, „dass die Botschaft für das neue Südafrika steht, das allen Bewohnern gehört - Schwarzen und Weißen“ (<http://www.afrikaaktuell.de/Suedafrika/Meldungen/012004.html>). Weiterhin dokumentiere „die Botschaft [...] die Demokratie in ihrem Land, sie sei ein ‚Symbol der Hoffnung‘“ (EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003a: O.S.). Der damalige Botschafter Bhen-gu, der maßgeblich für die Realisierung des Botschaftsgebäudes eingetreten ist, nennt die

neue Vertretung „ein Zuhause für alle Südafrikaner“ (ebd.). Das südafrikanische Department of Public Works fasst zusammen: „After nearly five years of planning and anticipation, one of South Africa’s most prestigious and politically important projects is finally nearing completion, namely the new South African Embassy in Berlin, Germany.“ (DEPARTMENT OF PUBLIC WORKS 2004: 5). Allein diese wenigen Zitate verdeutlichen, wie wichtig dieses erste Repräsentationsgebäude des neuen Südafrika in politischer Hinsicht - nicht nur bezogen auf das internationale diplomatische Parkett, sondern vor allem für den Staat Südafrika und sein Selbstverständnis - ist.

Konkretere Formulierungen hinsichtlich des zu kommunizierenden Länderbildes enthalten die folgenden Aussagen: Das DEPARTMENT OF PUBLIC WORKS (2004: 7) erklärt das Gebäude auf diese Weise: „The art works are all representative of indigenous South African people and endeavour to reflect South Africa’s rich history and portray a message of reflection, hope and togetherness.“ In einer Art Selbstreflexion erklärt die BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA IN BERLIN (o.J.a: o.S.): „Grundsätzlich bezieht sich der Entwurf des Gebäudes auf das Image Südafrikas als ein demokratisches und offenes Land.“ Weiterhin wird formuliert: „Die neue Botschaft ist ein modernes, funktionales Gebäude, das gleichzeitig afrikanische und südafrikanische Elemente ausgestaltet, so dass eine Synthese aus Moderne und Tradition entstanden ist. Es steht für ein modernes Südafrika, das sich selbstbewusst zu seinen Traditionen und Werten bekennt.“ (BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA 2003: o.S.).¹⁶⁹ Moderne und Tradition, kultureller Reichtum und Vielfalt sind Teil des Länderbildes Südafrikas: „Dieser Reichtum an Traditionen, Farben, Formen und Texturen ist typisch für Südafrikas Vielfalt und spiegelt sich in einigen einzigartigen Kennzeichen der Botschaft wider, so dass ein modernes Gebäude entstanden ist, das zu der Mischung von historischer und ultramoderner Architektur in Berlin, der Hauptstadt des vereinten Deutschlands, passt.“ (BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA IN BERLIN o.J.a: o.S.).

Es lässt sich somit folgendes zusammenfassen: Der erste Repräsentationsbau des neuen, demokratischen Südafrika ist zwar *auch* zur Repräsentation in Deutschland errichtet, *in erster Linie* jedoch als Repräsentationsbau *für Südafrika* mit hohem Symbolwert: „ein Symbol der Hoffnung“, „ein Zuhause für alle Südafrikaner“ so die südafrikanische Regierung (EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003a: o.S.). Dementsprechend wird das intendierte Länderbild von Seiten der Regierung formuliert: Südafrika

¹⁶⁹ Wie sich in diesem Zitat andeutet, kommuniziert Südafrika mit dem Botschaftsgebäude auf zwei Ebenen: der deutschen und der ‚gesamtafrikanischen‘. In der Erklärung der Wirkungsweisen des Botschaftsgebäudes macht sich Südafrika, das auf dem afrikanischen Kontinent eine wirtschaftliche Vormachtstellung innehat, durch den Bezug sowohl auf südafrikanische, als auch auf *afrikanische* Gestaltungselemente auch in gestalterischer und repräsentationstechnischer Hinsicht zum Sprecher ganz Afrikas.

als *ein* Land mit reicher Geschichte, kulturellem Reichtum und *Vielfalt*, ein demokratisches, offenes und modernes Land, das sich selbstbewusst zu seinen Traditionen und Werten bekennt, eine Synthese aus Tradition und Moderne - alles vereint in *einem Ganzen*, dem Botschaftsgebäude.

9.2.1.2 *Der lange Weg vom Entwurf zum Bau*

Der Bau des ersten Botschaftsgebäudes des neuen Südafrika ist nicht nur ein Symbol, sondern - in seiner Planungs- und Realisierungspraxis - auch ‚Ort‘ des Aufeinandertreffens von Politiken der Beharrung in alten Strukturen und des Aufbruchs aus eben diesen. Aufgrund dessen wird im folgenden auf den Prozess der Planung und Realisierung des Gebäudes eingegangen.

Hinsichtlich des **zeitlichen Ablaufs** von der Entscheidung für einen Botschaftsneubau über die Auswahl eines Architekturbüros bis hin zur Realisierung existieren je nach Quelle voneinander abweichende Angaben. Im Jahr 1996 entscheidet das Department of Public Works Anlauf, das Projekt einer neuen Botschaft in Berlin zu prüfen und voranzubringen (vgl. ARCHITECT & BUILDER 2004: 22). Ein Jahr später fällt die Entscheidung für einen Botschaftsneubau auf dem Grundstück in der Tiergartenstraße (vgl. ebd.). Etwa zur gleichen Zeit lädt die erste Botschafterin des neuen Südafrika alle in Deutschland lebenden Südafrikaner zu einer Zusammenkunft ein (vgl. CLEMENS 2003: o.S.). Bei diesem Treffen erklären die Architekten von MMA ARCHITECTS¹⁷⁰ dem zuständigen Mitarbeiter „halb ernst halb im Scherz“, dass sie von den Neubauplänen der Botschaft erfahren haben und gerne die Botschaft bauen möchte (ebd.). „Als schließlich eine Regierungs-Delegation nach Berlin kam, um erste Vorbereitungen zu treffen, erfuhren die Architekten davon. Bei einer Party wurde der Kontakt gemacht - „ich war da der DJ“, sagt Luyanda MPAHLWA¹⁷¹ mit einem Lachen. Der Rest ist schnell erzählt: Mit Detailwissen über Deutschland und Berlin, besten Kenntnissen der gesetzlichen und rechtlichen Gegebenheiten und perfekten Sprachkenntnissen waren die Architekten einer neuen Generation bald erste Wahl [...]“ (ebd.). In der Zeit von 1995 bis 1997 fertigt das Büro MMA ARCHITECTS Entwürfe für die südafrikanische Botschaft an und verhandelt mit der Regierung (SAMUELS 2004).

Im Jahr 1997 wird das südafrikanische Architekturbüro MMA ARCHITECTS mit Sitz in Johannesburg, Kapstadt und Berlin als entwerfendes Büro und „Principal Agent“ für den Neubau der Botschaft ausgewählt (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.b: 1). Grundlage dieser Entscheidung war nach Angaben von MMA ARCHITECTS: „There was no competition for

¹⁷⁰ MMA ARCHITECTS ist das südafrikanische Architekturbüro, das 1997 den Zuschlag für den Botschaftsneubau erhält. Dem Büro gehören drei schwarze und ein weißer Architekten an.

¹⁷¹ Luyanda MPAHLWA ist einer der vier Architekten von MMA ARCHITECTS.

this Project: Instead the Governemnt took a decision in 1997, through DPW [Department of Public Works, Anm. d. Autorin], to award the Project through the National Public Works Program, to ‘young and emerging consultants’ who were listed in the Governments Pilot Roster. The main purpose of this roster was to build both capacity and a skills base through the ‘empowerment of previously disadvantaged professionals’ who are given opportunities to carry out certain Public Projects.” (ebd.: 2). Das National Public Works Programme des Department of Public Works ist Teil heutiger südafrikanischen Innenpolitik und Gesetzgebung zum Abbau der Diskriminierungsfolgen der Apartheid-Politik. Das erwähnte Roster System des Department of Public Works des Jahres 1997 ist eine Art Vorläufer dieser Gesetze. Eine der Zielsetzungen ist: „a pro-active developmental one, aimed at previously marginalised firms and individuals to gain experience, build capacity and to discourage token aims or abuse in its application. Where applicable, the purpose of appointing firms in association under the pilot roster system is to ensure that the previously marginalised firm involved gains experience through executing the work.” (DEPARTMENT OF PUBLIC WORKS o.J.:o.S.).

Das Büro **MMA ARCHITECTS** besteht zur Zeit seiner Auswahl für Botschaftsneubau aus Ghandi Maseko, Mpehti Morojele, Luyanda Mpahlwa und Alun Samuels. Ghandi Maseko hat in Weimar Architektur studiert, ist im Jahr 1995 nach Swasiland gezogen, hat dort ein Architekturbüro eröffnet und ist damit einer der ersten Schwarzen Architekten Südafrikas mit einem eigenen Büro (EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY (2003b: o.S.). Mpehti Morojele studierte Architektur in Südafrika und London und lehrt das Fach an der University of the Witwatersrand in Johannesburg. Luyanda Mpahlwa ist einer der ersten Schwarzen Südafrikas, dem ein Architekturstudium gestattet wird (vgl. CLEMENS 2003: o.S.). Aufgrund seiner Mitgliedschaft und Engagement im damals verbotenen ANC (African National Congress) wird er 1981 jedoch verhaftet und verbringt fünf Jahre im Gefängnis von Robben Island. 1986 verhilft ihm Amnesty International zur Flucht aus Südafrika, er geht nach Deutschland, setzt an der Technischen Universität in Berlin sein Architekturstudium fort und beendet es (vgl. ebd.). Alun Samuels ist bis zum Abitur „wie ein typischer Weißer“ in Johannesburg aufgewachsen (EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY (2003b: o.S.). Während seiner Zeit bei der Armee Anfang der 1980er Jahre wird ihm die Ungerechtigkeit des Apartheid-Systems bewusst. Er desertiert, flieht nach Botswana und engagiert sich beim ANC. Nach drei Jahren in Camps des ANC in Botswana und Tansania muss er sich (für den Aufbau eines zukünftigen Südafrika) zwischen bewaffnetem Kampf oder Studium entscheiden. Er wählt das Studium der Architektur und bekommt einen Studienplatz in Dresden, wo er an der Technischen Universität in der Zeit von 1985 bis 1992 sein Studium absolviert. Die gemeinsame Geschichte der in Deutschland lebenden Architekten beginnt in der Ost-

Berliner Vertretung des ANC, wo sie sich zum ersten Mal treffen. Anlass für die Gründung eines gemeinsamen Architekturbüros mit Sitz in Südafrika und Deutschland ist die Planung des Botschaftsneubaus in Berlin (vgl. ebd.).

Doch nicht nur die Zusammensetzung von MMA ARCHITECTS aus Schwarzen und Weißen mit ANC-Hintergrund und damit die Zugehörigkeit zu Benachteiligten der Apartheid-Politik qualifiziert das Büro für die Übernahme des Auftrags. Ein weiteres Kriterium, das vom Department of Public Works für die Auswahl formuliert wird, ist: „A prerequisite of their appointment was that they should have Berlin links in order to assist with the cumbersome rules and regulations of the Berlin authorities with respect to the approval of drawings, and assurance that the design complies with the very strict building and fire requirements and regulations.“ (DEPARTMENT OF PUBLIC WORKS 2004: 5). Diese Forderungen können die Architekten von MMA ARCHITECTS aufgrund ihrer überwiegenden Studienausbildung in Deutschland nachweisen (ARCHITECT & BUILDER 2004: 22). Somit ist es auch als politisches Symbol zu werten, dass die erste bauliche Repräsentation des neuen Südafrika gemeinsam von Schwarzen und Weißen entworfen wird, wie im folgenden deutlich wird: „Most importantly the government’s mode of practice – affirmation of the previously denied – was put to the test on an international stage. The building is as much about its procurement as it is about its design.“ (MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.).

Das Aufeinandertreffen von Politiken der Beharrung in alten Strukturen und des Aufbruchs daraus wird in der Betrachtung der **Planungs- und Realisierungsphase** des Botschaftsgebäudes ersichtlich. Der zeitliche Verlauf dieses Prozesses stellt sich wie folgt dar: 1997 wird der Entwurfsauftrag an MMA ARCHITECTS vergeben, erst rund vier Jahre später, im Mai 2001, wird der endgültige Entwurf des Botschaftsgebäudes durch das Department of Public Works angenommen. Im September 2001 werden die notwendigen Unterlagen beim Berliner Senat eingereicht und im Januar 2002 wird die Baugenehmigung erteilt. Auffällig ist dabei die verhältnismäßig lange Dauer der Entwurfsplanung von 1997 und 2001.¹⁷² Erklärungen dafür von offizieller Seite sind: „a setback in the design process“ (DEPARTMENT OF PUBLIC WORKS 2004: 5) und „die Planung hatte sich dann noch in die Länge gezogen, der Raumbedarf bei 4.000 Quadratmeter Fläche wurde mehrmals verändert“ (EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003b: o.S.). Einerseits sind in der Tat Umstrukturierungen bezüglich des Raumbedarfs einzelner Botschafts-abteilungen sowie Unklarheiten in der südafrikanischen Verwaltung hinsichtlich der Zuständigkeiten für den Botschaftsbau aufgetreten (vgl. ARCHITECT & BUILDER 2004: 24). So wurde die bisherige Planung der maximalen Grundstücksausnutzung durch das

¹⁷² Dies zeigt sich im Vergleich mit den Planungs- und Realisierungsphasen anderer Botschaftsneubauten (vgl. ENGLERT; TIETZ 2003).

Gebäude in Frage gestellt. Ein unabhängiges Gutachten konnte jedoch klären, dass die von MMA ARCHITECTS vorgeschlagene Lösung die optimale ist (vgl. EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003b: o.S.). Andererseits dürfte hier auch politische Gründe eine Rolle spielen. Denn es ist gerade in den ersten Jahren der anti-rassistischen und antidiskriminierenden Regierungspolitik von einer großen Widerstandskraft und Verweigerungshaltung weißer Angestellter der Öffentlichen Verwaltung auszugehen (vgl. BUSSIEK; BUSSIEK 1999).¹⁷³ Vor allem aufgrund des hohen Symbolgehaltes dieses ersten Botschaftsbaus des neuen Südafrika ist es also durchaus denkbar, dass die Planung wie Realisierung der Botschaft durch derartiges Verhalten des Personals der Öffentlichen Verwaltung verzögert wird.¹⁷⁴ Nicht zuletzt das folgende Zitat stützt diese Annahme und verdeutlicht noch einmal den zutiefst politischen Charakter des Botschaftsgebäudes und seiner Realisierung: „In this context, we wish to congratulate the Government and South African Embassy for reaching another milestone.“ (MMA ARCHITECTS o.J.b: 3).¹⁷⁵

Die Beleuchtung der politischen und organisatorischen Hintergründe des Botschaftsbaus verdeutlicht die Diskrepanz zwischen politischem Anspruch und politisch-planerischer Realität, in deren Rahmen die Realisierung des intendierten Länderbildes verhandelt wird. Es wird deutlich, dass die Realisierung eines Länderbildes durch das Botschaftsgebäude Südafrikas in zweierlei Hinsicht politisch aussagekräftig ist: zum einen in der regierungsseitigen Installation eines neuen Selbstverständnisses Südafrikas durch die Botschaft und zum anderen in der Behinderung der Installation *dieses* Selbstverständnisses durch Teile der südafrikanischen Verwaltung, die zum Teil eine nach wie vor apartheidgeprägte Politik verfolgt.

Zusammenfassend lässt sich somit formulieren: Eine große Rolle bei der Länderbild-Produktion in und durch die südafrikanische Botschaft spielt also der geschichtliche und politische Hintergrund bzw. ‚Status Quo‘ des Landes. Zur Zeit der Botschaftsplanung ist die Demokratie Südafrikas noch sehr jung und das Land befindet sich in der Phase der Selbst(er)findung und Nationenbildung. Bestimmendes Thema ist dabei die ‚Herstellung‘ einer gemeinsamen Identität *aller* Südafrikaner. Dementsprechend ist der erste Repräsentationsbau des neuen, demokratischen Südafrika zwar *auch* eine Repräsentation für

¹⁷³ Angestellte des Öffentlichen Dienstes sind in Südafrika schwer zu kündigen. Aufgrund dessen finden sich in der Öffentlichen Verwaltung des Landes viele Angestellte, die schon zu Apartheid-Zeiten dort tätig waren. Das Prinzip von Beharrungstendenzen wird auch für den Bereich der deutschen öffentlichen Verwaltung beispielsweise nach Regierungswechseln ausgemacht (vgl. SCHEUCH; SCHEUCH 1994, MAYNTZ 1985).

¹⁷⁴ Auch die Anforderung eines unabhängigen Gutachtens zur Überprüfung der bisherigen Planungen könnte auf diese Weise interpretiert werden.

¹⁷⁵ Das Zitat stammt aus der Rede von MMA ARCHITECTS zum Richtfest des Botschaftsgebäudes im Oktober 2002.

Deutschland, *in erster Linie* jedoch ein Repräsentationsbau *für Südafrika*. So sind wichtige Aspekte des intendierten Länderbildes der Regierung Demokratie, Offenheit und Modernität wie Tradition und kulturelle Vielfalt vereint in einem ‚Staatsgebäude‘.

9.2.2 Das ‚materialisierte‘ Länderbild des Architekturbüros *mma architects*

Für MMA ARCHITECTS stellt der Entwurf des südafrikanischen Botschaftsgebäudes in Berlin auf verschiedenen Ebenen eine Herausforderung dar. Auf der **persönlichen Ebene** durch ihr politisches Engagement schon seit längerer Zeit in den Aufbau eines neuen, demokratischen Südafrikas involviert, sehen die vier Architekten nun die Chance, diesen neuen Staat durch den Botschaftsbau in Berlin zu symbolisieren. „Obwohl wir sehr junge Architekten waren, hatten wir das Vertrauen von Anfang an, dass wir die Herausforderung der Gestaltung und des Baus der neuen Botschaft annehmen sollten [...]“ (MMA ARCHITECTS o.J.b: 1). So verstehen MMA ARCHITECTS ihre Auswahl für den Botschaftsbau als politischen Akt und als „Anerkennung der Notwendigkeit der Regierung, in ihre eigenen qualifizierten Leute zu investieren“ (ebd.: 2).

Auf **architektonisch-gestalterischer Ebene** bietet der Botschaftsbau Herausforderungen wie Potenziale. MMA ARCHITECTS formulieren ihr Verständnis eines Repräsentationsbaus wie folgt: „Diplomacy requires a certain reserved-ness, and compliance with international protocols and requirements of the host country. Initial temptations to be more exuberant were resisted and in the end the building is as much about what it is *not* than what it is.“ (MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.). Der Entwurf der südafrikanischen Botschaft bietet MMA ARCHITECTS darüber hinaus die Möglichkeit, sich mit der Thematik eines „design spirit of a ‚newly liberated and democratic country““ auseinander zu setzen (ARCHITECT & BUILDER 2004: 34).

Doch nicht nur ‚demokratisches Design‘ gilt es zu entwickeln, sondern auch eine moderne, südafrikanische architektonische (Formen-) Sprache. Bis dato existieren solche architektonische Ausdrucksformen, die als typisch für *ganz* Südafrika gelten, nicht: „[O]ne cannot talk of a ‚South African Architecture‘ at this moment in our history. Unlike many other countries, including developing countries like India, the Arabic countries, countries in the Far East, where a ‚typical Architectural expression‘ or ‚language‘ seems to exist, it was found that South Africa is still in search.“ (ARCHITECT & BUILDER 2004: 34). Während MPAHLWA in anderen kreativen Bereichen die Existenz eines „unique south african design spirit“ konstatiert, bezeichnet er Architektur als „the most conservative in adressing and responding to the challenges facing a society in transformation“ (MPAHLWA o.J.: o.S.). Somit stellt das Gebäude der südafrikanischen Botschaft also sowohl die (bauliche) Realisierung eines grundlegend neuen (politischen) Staatsverständnisses, als auch die

erstmalige Entwicklung einer ‚eigenen‘ und einenden (süd-) afrikanischen architektonischen Ausdrucksform und Formensprache dar. „In our opinion the design solution arrived at, for this building, is an attempt to address and articulate some aspects of architecture which reflect the South African spirit. It is hoped that the resultant building, [...] will showcase to the world, available design expertise, materials and technologies and hopefully contribute towards finding a long-lasting architectural form of expression that could be identified with our country and embraced by its people.” (ARCHITECT & BUILDER 2004: 34).

Weitere Einflussfaktoren für die Gestaltung des Botschaftsgebäudes stellen das Klima sowie spezifische Bauvorschriften und Genehmigungsverfahren in Deutschland dar: „It is worth noting that the reality of building in a different building culture and climate, also necessitates adaption and use of appropriate building construction methods, as is the case in Berlin.” (ebd.: 32). So müssen hier beispielsweise andere Wege beschritten werden, um den intendierten ‚tektonischen Ausdruck‘ zu erreichen: „Northern light and lack of shadow require a different approach to building surface depths and use of colour. The chosen colour of the ‚sunrise sandstone‘, combined with the ‚red earth‘ sandstone chosen for the landscaping, is meant to shine through the typically grey Berlin skies.” (MMA ARCHITECTS o.J.d. o.S.). Angesichts der Tatsache, dass Deutschlands Bauvorschriften als die strengsten und seine Genehmigungsverfahren als die ‚beschwerlichsten‘ weltweit gesehen werden (vgl. ebd.), ist nachvollziehbar, dass ein Kriterium bei der Auswahl des Architekturbüros für die Botschaft die Kenntnis deutscher Bauvorschriften ist. Durch diese Vorschriften ist die Verwendung südafrikanischer Materialien - aufgrund von Vorschriften bezüglich DIN-Standards - deutlich eingeschränkt: Einige Materialien mussten erst Kontrollverfahren unterzogen werden, um ihr Bestehen an deutschen Standards unter Beweis zu stellen. Auch die Grundrissgestaltung des Gebäudes ist von solchen Vorschriften betroffen: Da Feuerschutzbestimmungen eine Unterteilung von Gebäuden vorschreiben, stellt es eine komplexe Aufgabe dar, die Offenheit, die sich die Architekten im Ausdruck des Gebäudes wünschen und im Atrium verwirklichen wollten, auch zu erreichen (vgl. ebd.).¹⁷⁶ Darüber hinaus begrenzten hohe Arbeitskosten die Möglichkeiten, Handarbeit und arbeitsintensive Techniken einzusetzen. So werden zur Verwirklichung des afrikanischen Gestaltungsgedankens südafrikanische Künstlerinnen nach Berlin eingeflogen, um das Gebäude mit ‚decorated plaster‘ zu verzieren (vgl. ebd.).

Die größte Aufgabe, vor die sich MMA ARCHITECTS mit dem Entwurf für die südafrikanische Botschaft gestellt sehen, ist folgende: „We are aware that our biggest

¹⁷⁶ Untersuchungen, wie (sehr) Planungskulturen, Bauvorschriften etc. Auswirkungen auf die Produktion von (Länder-) Bildern haben können, wären sehr aufschlussreich.

challenge however, was 'how to represent South Africa through a building' and how the building would look like is a matter of great interest. The question that has always been asked is: 'What represents South African Architecture, or even African for that matter?'" (MMA ARCHITECTS o.J.b: 2). Die Bilder, die üblicherweise mit Südafrika assoziiert werden, sind für MMA ARCHITECTS diese: „For the ordinary public, the image of South Africa in Berlin, is either of its political past, and the gritty black and white newsprint images associated with it or of its touristic present with colourful images of wildlife and scenic traditional villages.” (MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.). Das Bild, das MMA ARCHITECTS schaffen und realisieren wollen, soll zwischen diesen beiden Bildern vermitteln und ein drittes Bild Südafrikas als „an emergent personality, demure but self confident“ bereitstellen (ebd.).

9.2.2.1 *„Diversity, Unity and Simplicity“*¹⁷⁷

Um einen Zugang zu diesem Bild eines Landes - aufstrebend und selbstbewusst, gleichzeitig aber zurückhaltend - zu bekommen, beginnen MMA ARCHITECTS bei sich selbst: „mma being a partnership of South African architects from the most divers of backgrounds, were one of our most important design tools is the constant analysis and critic of each others and our own work, were major design decisions are reached most of the time, through consensus, debate and argumentation. Open and democratic design methods create open and democratic architecture.” (MMA ARCHITECTS o.J.c: 1). Dieses ‚Bekenntnis‘ zu einem demokratischen, auf Diskussion und Konsens basierenden Herangehen an den Entwurf der südafrikanischen Botschaft scheint die politischen Verfahrensweisen des neuen Südafrika nahezu in Idealform widerzuspiegeln: Der jeweiligen Unterschiedlichkeit bewusst, versucht man durch offene, gleichberechtigte Diskussionen zu einem Konsens zu kommen, der alle Interessen zu vereinen sucht.

Derart ‚beseelt‘ bezüglich des Aufbaus eines neuen, nicht-rassistischen und demokratischen Staates ist für MMA ARCHITECTS folgendes wichtig bei der Bebilderung Südafrikas: „South Africa is a diverse country and our Design Concept is based on an attempt to integrate the various Peoples and Cultures of South Africa in a simple and dignified manner.“ (MMA ARCHITECTS o.J.b: 2). Es geht also für die Repräsentation des Landes nicht darum, die unterschiedlichen Völker und Kulturen Südafrikas zu ‚homogenisieren‘, denn vielmehr darum, dass „the diversity and richness of the sources from which we drew our inspiration, seem to be the unifying factor, which could point towards defining our South African architectural identity.” (ARCHITECT & BUILDER 2004: 34). So werden „Diversity, Unity and Simplicity“ als Leitthema für die architektonische Gestaltung der südafrikani-

¹⁷⁷ Vgl. MMA ARCHITECTS o.J. a.

schen Botschaft benannt, welches nicht nur die Materialauswahl und dessen Gestaltung sondern auch die Fassadengestaltung des gesamten Gebäudes beeinflusst (MMA ARCHITECTS o.J.a: 2). Auf diese Weise soll das Gebäude ein ‚zeitgemäßes‘ Bild von Südafrika als „simple but beautiful“ darstellen (MMA ARCHITECTS o.J.c: 2). Gleichzeitig soll das Bild Südafrikas als „ein von afrikanischer Kultur und Tradition geleitetes Land, das sich heute als demokratisch, vielseitig und der weltoffen versteht“, kommuniziert werden (MMA ARCHITECTS o.J.a: 2).

Der Rückbezug nicht nur auf südafrikanische, sondern vielmehr auf afrikanische Kulturen und Traditionen, der immer wieder benannt wird, findet sich auch in folgendem Zitat wieder: „The embassy marks the celebration of an African presence in Berlin, a presence which [...] attempts to be open, friendly and welcoming.” (MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.). Weiter heißt es: „We actually see this as an Architectural contribution from the African Continent and it is time that the spirit of African Design be placed at the center-stage of contemporary Architecture in Europe and indeed in the World. For us this building [...] represents what we believe is a broader African approach to design. An approach which says that African Architects, Artists and Designers have something to offer, and the World should take note.” (MMA ARCHITECTS o.J.b: 2). Damit wird die Aussagevielfalt des südafrikanischen Botschaftsgebäudes um eine weitere Ebene ergänzt: Nicht mehr nur Vielfalt, Einheit und Einfachheit, sondern auch der gestalterische Ausdruck und Reichtum *ganz* Afrikas sind Thema des Gebäudes. Südafrika spricht (architektonisch-gestalterisch) somit nicht nur für sich, sondern für den gesamten afrikanischen Kontinent. Auf diese Weise versucht Südafrika - als Teil eines in der Weltöffentlichkeit unterschätzten Kontinents - auf die Besonderheiten Afrikas durch eine moderne, ‚gesamtafrikanische‘ architektonische Formensprache aufmerksam zu machen.

9.2.2.2 ‚Südafrika‘ in Form, Material und Farbe

Zur Erzeugung eines Länderbildes, das den genannten Anforderungen gerecht wird, bedient sich MMA ARCHITECTS eines südafrikanischen räumlichen Anordnungsprinzips ‚gepaart‘ mit südafrikanischen Materialien, Naturstein und Holz (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.a: 2). Es wird Bezug genommen auf „images and symbols, and [...] South African materials and building technologies of historical significance, which reflect our rich African heritage” (MMA ARCHITECTS o.J.b: 2f). Als weiterer Bestandteil der Länderbild-Produktion wird folgendes benannt: „the South Africanness or Africanness of the building shall be in its making and its crafting. This includes the integration of Artwork into the building.” (ebd.: 3). Den Schwerpunkt der folgenden Betrachtung bilden das räumliche Konzept, das gestalterische Konzept und die Materialien der Botschaft.

Das **räumliche Konzept des Botschaftsgebäudes** folgt mit der charakteristischen Anordnung von Räumen und Plätzen, die einen Dialog zwischen Innen- und Außenräumen herstellt, einem Grundprinzip afrikanischer architektonischer Gestaltung (vgl. ebd.). Zwar lassen die klimatischen Bedingungen Deutschlands nicht so viele Bezüge zwischen dem Innen und Außen zu, nichtsdestotrotz sollten sie aber ansatzweise in dem Botschaftsgebäude verdeutlicht werden (vgl. SAMUELS 2004). ‚Herzstück‘ und wichtiges Gestaltungselement dessen ist das Atrium. Öffentlichen Versammlungsplätzen südafrikanischer Dörfer - Inkundla, le lapa oder kraal genannt - nachempfunden, ist das Atrium mit einer Glas-Stahl-Dachkonstruktion in Form einer Kuppel überfangen (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.b: 3). Sie reinterpretiert traditionelle Dächer von Nguni-Hütten - so genannten quqas'thandanze (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.).¹⁷⁸

Um diesen ‚zentralen Platz‘ sind weitere halb-öffentliche Plätze arrangiert, um die wiederum die Büros der jeweiligen Botschaftsabteilungen gruppiert sind. Diese Hierarchie offener bzw. öffentlicher, halb-öffentlicher und nicht-öffentlicher Plätze und Räume soll folgendes Verständnis der Botschaft versinnbildlichen: „being a village of government departments, each with its own courtyard, all unified by the central top-lit atrium“ (ARCHITECT & BUILDER 2004: 30). Auf diese Weise wird nicht nur auf gesellschaftliche Organisationsformen dörflicher Siedlungen im ländlichen Raum Südafrikas angespielt, mehr noch soll die Gestaltung dazu dienen, „to encourage unity through informal interaction and spontaneity“ (MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.). Mit der repräsentativen Gestaltung der vor und hinter dem Botschaftsgebäude liegenden Gartenbereiche wird versucht, ‚traditionell‘ südafrikanische Bezüge zwischen Außen- und Innenräumen aufzunehmen und zu verstärken (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.a: 3). „Materialität, Farbgebung und ausgewählte, an einheimische Vegetation erinnernde Pflanzen, ergänzt durch den gezielten Einsatz des Elementes Wasser, erinnern an südafrikanische Landschaften.“ (ebd.).

Ebenfalls Teil dieses räumlichen Konzeptes ist die Zusammensetzung des Gebäudes aus zwei, gegeneinander verschobenen, L-förmigen Teilen (vgl. Kapitel 8.2.3). Mittels der dadurch entstehenden Staffelung der Vorderfront des Gebäudes wird das Platz- und Raumprogramm des Botschaftsgebäudes durch damit geschaffene Eingangssituation ‚eingeleitet‘. Ein weiterer Grundgedanke, der hinter dieser Gestaltung des Grundrisses und der Vorderfront steht, ist das Aufbrechen des steinernen Quaders, den das Gebäude auf den ersten Blick zu bilden scheint. Dieses Aufbrechen - vermittelt in der Staffelung der Vor-

¹⁷⁸ Obschon das Atrium auch in einen Zusammenhang mit der Tradition des Berliner Innenhofes gebracht wird, weisen die Architekten bei der Gestaltung der Dachkonstruktion jede Assoziation mit der Glaskuppel des Berliner Reichstages zurück. Im Gegensatz dazu wird diese beispielsweise in Beschreibungen des Botschaftsgebäudes wie auch in Reden des Botschafters Benghu häufig hergestellt.

derfront sowie der Teilverglasung dieser Front - steht - so SAMUELS - für das Aufbrechen Südafrikas aus alten Strukturen in die Demokratie (vgl. SAMUELS 2004). MMA ARCHITECTS bietet jedoch noch weitere Interpretationsmöglichkeiten dieser Gestaltung an: „Die Fassade soll einerseits eine stellenweise durchstanzte, solide Wand oder harte Schale darstellen, andererseits ein bestimmtes Maß an Offenheit zu dem transparenten Kern zum Ausdruck bringen.“ (MMA ARCHITECTS o.J.a: 3). Dieser transparente Kern des Atriums wird an anderer Stelle - zusammen mit der verglasten Südfassade und den verglasten Teilen der Nordfassade als Linie gesehen - als durchsichtiges Rückgrat des Gebäudes interpretiert (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.c: 2). Auf diese Weise wird Demokratie sehr sinnfällig veranschaulicht. Weiterhin, so MMA ARCHITECTS, ist die Glasfront der Nordfassade als ‚ein Fenster nach Südafrika‘ zu verstehen (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.).

Die Wahl der für das Gebäude verwendeten **Materialien** ist ebenfalls sehr aussagekräftig: Um den Reichtum und die Vielfalt (süd-) afrikanischer Geschichte(n) und Kulturen darzustellen, identifizierte und wählte MMA ARCHITECTS fünf Gestaltungselemente aus (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.b: 2f). Es handelt sich dabei um gestrichenen, geschmückten Stein (decorated stone), geformten Lehm bzw. Putz (moulded earth), bearbeitetes Metall (forged metal), gewebte Materialien (woven materials) und bearbeitetes Holz (carved wood) (vgl. ebd.). Diese Materialien Südafrikas „will be combined in a very African approach into an integrated unit, a facility that will represent the image of South Africa today“ (MMA ARCHITECTS o.J.c: 2). Dabei soll die Materialvielfalt wie auch ihre Verschiedenartigkeit den „spirit of diversity in unity“ vermitteln und deutlich machen (MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.). Beim Einsatz dieser Materialien unterscheidet sich das Botschaftsäußere vom -inneren. Bei der Gestaltung außen liegender Räume wählte MMA ARCHITECTS Materialien und Farben, „von denen wir glauben, dass sie die reiche südafrikanische Landschaft repräsentieren“ (MMA ARCHITECTS o.J.b: 3). Dies ist vor allem der gelbe, so genannte ‚sunrise‘-Sandstein aus Naboomspruit in der Provinz Limpopo, der dem Gebäude „an definite and joyous presence in the Northern light and climes of Berlin“ geben soll (MMA ARCHITECTS o.J.d: o.S.). Die Basis des Gebäudes bildet schwarzer Granit aus Zimbabwe, der - teils poliert, teils unpoliert - das Erdgeschoss der Vorderfront des Gebäudes verkleidet. Dieses Material wird verwendet, „um der Würde, die eine Botschaft als Repräsentationsgebäude ausstrahlt, Ausdruck zu verleihen“ (ebd.). Im Außen- wie Innenbereich des Botschaftsgebäudes wird farbiger, sogenannter geschnittener Putz¹⁷⁹ zum Einsatz gebracht. Traditionell ausschließlich von Frauen zum Schmuck der Häuser nach der Regenzeit geschaffen, stellt er im Außenbereich des Gebäudes an zwei Stützsäulen und

¹⁷⁹ Diese Putztechnik wird ‚litema‘ genannt und findet beim Botschaftsgebäude zusammengefügt zu Reliefs aus geometrischen Mustern oder Pflanzenmotiven Anwendung.

im Innenbereich an mehreren Wänden Muster verschiedener symbolischer Bedeutungen dar (vgl. ebd.).

Wie sehr die Kommunikation von Einheit bei der Botschaft im Vordergrund steht, wird deutlich, wenn man Entwürfe der früheren Planungsphase betrachtet. Eine Außenwand des Gebäudes sollte mit neun verschiedenen Bändern aus ‚geschnittenem Putz‘ - die neun Provinzen Südafrikas symbolisierend - versehen werden (vgl. SAMUELS 2004). Dagegen sprach jedoch das Bestreben, bei dem Botschaftsgebäude ethnische Anklänge, Zuordnungen und Bezüge zu vermeiden. Denn obschon in südafrikanischer Alltagspraxis Zugehörigkeit zu den jeweiligen Ethnien eine Rolle spielen, sollten diese Zugehörigkeiten nicht im Vordergrund stehen bzw. festgeschrieben werden. Vorrangige Botschaft der Botschaft ist ein ‚einiges‘ Südafrika und die ‚gemeinschaftliche‘ Identität als Südafrikaner und Südafrikanerin, die hergestellt werden soll. Dass dennoch die Technik des ‚geschnittenen Putzes‘ bei dem Botschaftsgebäude zur Anwendung kommt, liegt zum einen daran, dass diese Technik von mehreren Ethnien Südafrikas angewandt wird. Zum anderen ist der ‚geschnittene Putz‘ eine Kunstform ist, die ausschließlich von Frauen ausgeübt wird. Da in dem Botschaftsgebäude auch zur Gleichberechtigung der Geschlechter eine Aussage gemacht werden sollte, entschieden sich die Architekten von MMA ARCHITECTS für den Einsatz dieser Kunst an verschiedenen Stellen des Gebäudes (vgl. ebd.). Vor diesem Hintergrund erhält die folgende Aussage bezüglich der beiden im Außenbereich des Botschaftsgebäudes verorteten Säulen eine deutliche inhaltliche Erweiterung: „Die beiden Stützsäulen [...] stehen für das Rückgrat der ‚neuen Demokratie‘“ (BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA IN BERLIN o.J.a: o.S.).

Im Inneren der Botschaft kommen die von den Architekten als ‚Symbole Südafrikas‘ ausgewählten Materialien in einer Gestaltung, die auf südafrikanisches Handwerk und Traditionen Bezug nimmt, verstärkt zum Einsatz. Dies umfasst unter anderem Holzverkleidungen, Lichtelemente, Metalldetails sowie geschnitzte Türen (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.a: 3).

Grundlegendes Prinzip bei der Gestaltung des Botschaftsgebäudes ist zudem das südafrikanische ‚Prinzip‘ der ‚**beautification**‘. Darunter ist zu verstehen, dass die Fassade jedes Hauses - so einfach es auch sein mag - geschmückt ist (vgl. EMBASSY OF THE REPUBLIC OF SOUTH AFRICA IN GERMANY 2003b: o.S.). Der Schmuck unterscheidet sich je nach Funktion, die sich hinter einem Fenster, einer Tür, einer Wand etc. verbirgt (vgl. SAMUELS 2004). Da dieses Prinzip bei dem Botschaftsgebäude aus Kostengründen nicht ‚im großen Stil‘ realisiert werden konnte, hat man zumindest für einige Anklänge entschieden (vgl. ebd.). Ein Beispiel dafür sind die Aluminiumprofile, die die Außenfassade des Gebäudes - als Reminiszenzen metallener Armbänder oder Halsketten - umschließen

(vgl. BOTSCHAFT DER REPUBLIK SÜDAFRIKA IN BERLIN o.J.a: o.S.). An der verglasten Fassade der Nordseite des Gebäudes sind die Farben der südafrikanischen Flagge durch Schmuckelemente wiedergegeben, „die an das weit verbreitete traditionelle Kunsthandwerk des bunten Perlenschmucks erinnern“ sollen (ebd.).

Das Länderbild, das MMA ARCHITECTS durch und mit dem Botschaftsbau in Berlin produzieren und kommunizieren möchte, lässt sich wie folgt zusammenfassen: Verstanden als die bauliche Realisierung eines grundlegend neuen politischen Staatsverständnisses gilt es, zum einen eine bis dahin noch nicht existente, moderne südafrikanische architektonische (Formen-) Sprache zu entwickeln, die auf ‚typische Weise‘ Südafrika symbolisiert. Zum anderen muss die Frage beantwortet werden, wie Südafrika durch ein Gebäude jenseits gängiger Apartheid- oder ‚wildlife‘-Assoziationen repräsentiert werden kann. MMA ARCHITECTS möchte ein Bild Südafrikas als vielfältiges, aufstrebendes, selbstbewusstes Land installieren, das sich (dennoch) zurückhaltend präsentiert. Leitthema für dieses architektonisch umzusetzende Länderbild ist dementsprechend ‚Diversity, Unity and Simplicity‘. Auf dieser Basis soll ein ‚zeitgemäßes‘ Länderbild von Südafrika produziert werden, das als ‚einfach, aber wunderschön‘ charakterisiert werden kann (vgl. MMA ARCHITECTS o.J.c: 2). Gleichzeitig soll Südafrika - geleitet ‚von afrikanischer Kultur und Tradition‘ (MMA ARCHITECTS o.J.a: 2) - als demokratisch, vielseitig und weltoffen dargestellt werden.

Umgesetzt wird dieses Länderbild in und durch verschiedene Gestaltungselemente: Der Grundriss des Botschaftsgebäudes ist im wesentlichen südafrikanischen dörflichen Siedlungen nachempfunden: Um das öffentliche Atrium - quasi der öffentliche Versammlungsplatz eines Dorfes - sind weitere Plätze arrangiert, die als ‚Versammlungsorte‘ der einzelnen Botschaftsabteilungen verstanden werden können. Für die Darstellung der Vielfalt südafrikanischer Kulturen wählte *mma architects* fünf Elemente aus, die in dem Botschaftsgebäude zu einem ‚einheitlichen‘ Ganzen zusammengefügt werden. Darüber hinaus kommt das Prinzip der ‚beautification‘ zur Anwendung, das ein grundlegendes Prinzip der Fassadengestaltung südafrikanischer Häuser darstellt. Den Aufbruch des Staates Südafrika aus alten Strukturen in die Demokratie sollen nicht zuletzt die Verglasung und die gestaffelte Erscheinung der Fassade symbolisieren, die den steinernen Quader in seiner Massivität ‚auflöst‘.

9.2.3 Südafrika: Vielfalt in Einheit

Das von Regierungsseite intendierte Länderbild, das durch den südafrikanischen Botschaftsbau hergestellt und kommuniziert werden soll, lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Zur Zeit der Auftragsvergabe für die Berliner Botschaft befindet sich Südafrika in der Anfangsphase seiner demokratischen Selbst(er)findung und Nationenbildung. Um diese turbulente Zeit als ‚gesamtstaatliches Konstrukt‘ zu überstehen, wird eine Identitätspolitik betrieben, die eine ‚einende‘ gemeinschaftliche Identität als Südafrikaner bzw. Südafrikanerin herzustellen versucht. Das intendierte Länderbild entspricht dem: Südafrika als *ein* Land mit reicher Geschichte, kulturellem Reichtum und *Vielfalt*, dass sich selbstbewusst zu seinen (süd-) afrikanischen Traditionen und Werten bekennt. Gleichzeitig soll Südafrika als ein demokratisches, offenes und modernes Land kommuniziert werden, das sich Deutschland, vor allem aber der Weltöffentlichkeit als politischer und wirtschaftlicher Partner anbietet. Vor dem Hintergrund, dass der Berliner Botschaftsbau der erste Repräsentationsbau des neuen, demokratischen Südafrikas ist, hat dieses Länderbild für Südafrika hohen politischen wie symbolischen Wert. Deutlich wird dies im politischen-planerischen Aushandlungsprozess um die Realisierung des Länderbildes. Aufgrund dessen wird die Aufgabe der Gebäudegestaltung an ein südafrikanisches Architekturbüro vergeben.

Das südafrikanische Architekturbüro MMA ARCHITECTS ist aufgrund der biographischen Hintergründe seiner Mitglieder hoch motiviert, diese politische wie gestalterische Herausforderung anzunehmen. MMA ARCHITECTS machen folgendes Länderbild zur Grundlage des Botschaftsgebäudes: Auf der Basis der kulturellen wie ethnischen Vielfalt Südafrikas soll das Land als Einheit, als demokratisch, vielseitig und weltoffen, als aufstrebende, selbstbewusste Nation dargestellt werden, die sich (dennoch) zurückhaltend präsentiert. Zur Schaffung dieses Länderbildes wählen MMA ARCHITECTS fünf Gestaltungselemente aus, die in dem Botschaftsgebäude zu einem Ganzen vereint werden. In der Imitation dörflicher Siedlungsformen Südafrikas im Grundriss des Botschaftsgebäudes werden einzelne Botschaftsabteilungen um einen Versammlungsplatz gruppiert. Das südafrikanische Prinzip der ‚beautification‘ verdeutlicht in der Außenansicht des Botschaftsgebäudes die unterschiedlichen Nutzungen im Botschaftsinneren. Dieser Länderbild-Entwurf findet die Zustimmung der politisch Verantwortlichen. Seine weitere Planungs- wie Realisierungsphase ist, nicht zuletzt aufgrund der realpolitischen Verhältnisse Südafrikas im Bereich der Öffentlichen Verwaltung, verhältnismäßig lang. Dies lässt den politischen Charakter und Symbolwert *dieser* Selbstdarstellung des Landes offensichtlich werden.

9.3 Intendierte Botschaften von Botschaften

Zur Produktion der intendierten Länderbilder wählen die Regierungen Indiens und Südafrikas unterschiedliche Strategien: Indien vergibt den Auftrag für seine Botschaft an ein deutsches Architekturbüro, während Südafrika ein ‚heimisches‘ Architekturbüro beauftragt. Es ist möglich, dass diese Strategien einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis und zur ‚erfolgreichen Lesbarkeit‘ der Botschaft beitragen.¹⁸⁰

Wichtige Charakteristika beider intendierter Länderbilder sind Tradition und Moderne, wobei sie je unterschiedliche Bedeutungen haben. Indiens Botschaftsbau transportiert diese Aussagen - weit und gut sichtbar - in der Aufrissgestaltung und Materialwahl. Der südafrikanische Botschaftsbau hingegen wirkt auf den ersten Blick zwar modern, für die Wahrnehmungen der Traditionen muss der Blick für Einzelheiten geschärft werden. Indiens intendiertes Länderbild ist das eines politisch wie wirtschaftlich starken, mächtigen Staates, der sich in einer positiven und gewinnbringenden Verschmelzung von Tradition und Moderne auf dem Weg in die Zukunft befindet. Südafrikas intendiertes Länderbild ist das eines kulturell vielfältigen Staates, der sich – als demokratisches, offenes und modernes Land - selbstbewusst zu seinen (süd-) afrikanischen Traditionen bekennt.

Solche (Be-) Deutungsgehalte von Länderbildern können nur in einer Analyse der Produktionsbedingungen¹⁸¹ und des Produktionsprozesses des Länderbildes ‚gehoben‘ werden. Auf diese Weise können auf den ersten Blick unsichtbare (Be-) Deutungsgehalte von Länderbildern sichtbar gemacht werden.

Im nun folgenden Kapitel steht die Rezeptionen dieser Länderbilder, die durch das indische und südafrikanische Botschaftsgebäude verkörpert werden, im Mittelpunkt. Vor dem Hintergrund materialikonographischer Analysen der Botschaftsgebäude werden die Wirkungsweisen und Lesarten der materialisierten Länderbilder Indiens und Südafrikas behandelt.

¹⁸⁰ Weitere Informationen dazu erbringen die Befragungsergebnisse (vgl. Kapitel 10) sowie die Gegenüberstellung der intendierten und rezipierten Länderbilder (vgl. Kapitel 11.1).

¹⁸¹ Darunter sind beispielsweise sozio-historische Hintergründe, politischen oder ökonomischen Interessenslagen und Machtverhältnisse zu verstehen.